

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Der Sturz des Kabinetts Ristic.

B u d a p e s t, 5. Oktober.

Was seit lange erwünscht und erhofft wurde, darüber hat uns gestern der Telegraph die tröstliche Gewißheit aus Belgrad gebracht: das Kabinet Ristic-Gruic ist geworfen; dunkel und unaufgeklärt sind noch die Umstände, welche seinem Sturz unmittelbar vorhergingen und denselben begleiteten, aber die Thatsache selbst unterliegt keinem Zweifel mehr. Fürst Milan ist in einer geheimen Sitzung der Skupschina erschienen und hat an die Volksvertretung eine mit stürmischem Beifalle aufgenommene Ansprache gerichtet. Der Inhalt der Ansprache ist noch unbekannt, die unmittelbare Folge derselben war jedoch die Entlassung des unglückseligen Kabinetts, welches im besten Zuge war, Serbien in eine verhängnisvolle Bahn zu leiten. Im Nachfolgenden theilen wir die interessante Schilderung mit, welche unser Belgrader Korrespondent am Vorabende der Kabinettskrise über die Lage in Serbien und über die unhaltbare Stellung des Ministeriums Ristic entwirft. Die Korrespondenz, welche durch die Raschheit, mit der sich ihre Voraussetzungen verwirklicht haben, ein um so höheres Interesse beanspruchen darf, lautet:

Belgrad, 3. Oktober.

Das Kabinet Ristic-Gruic steht am Vorabende seines Sturzes. Es fällt als Opfer seiner eigenen Sünden, durch die es sich zu seiner Stellung emporgeschwungen hat; aber sein Sturz ist diesmal ein so tiefer, daß man nur den Eintritt völlig anarchischer Zustände voraussetzen müßte, wollte man annehmen, daß Ristic und Gruic je wieder regierungsfähig werden könnten. Politiker, welche mit den Vorgängen am kaiserlichen Hofe vertraut sind, äußerten in den letzten Tagen wiederholt die Ansicht, Ristic und Gruic, die beiden Chefs der Omladina, seien überhaupt nur zu dem Zwecke im gegenwärtigen Momente an die Spitze der Regierung berufen worden, um sie für alle Zukunft unschädlich zu machen. Bestand diese Absicht, dann ist dieselbe auch vollständig erreicht worden, und Fürst Milan hat sich als würdiger Nachkomme seines schlaunen Vorfahrs Milos Obrenovic bewährt.

Was Ristic's Sturz herbeiführen muß — und man kann heute schon sagen, herbeigeführt hat — das ist seine ränkevolle, zweideutige, lüg-

nerische Politik. Er, der seit Jahren den Krieg gegen die Türkei predigte, und das serbische Volk in den verderblichsten Türkenhaß hineinsteckte, gab, als er zum Chef der Regierung ernannt wurde, den Vertretern der Schutzmächte die bindende Erklärung ab, daß Serbien der Pforte gegenüber die volle Neutralität beobachten werde. Dieses Versprechen aber wurde nicht einen Augenblick lang gehalten. Die Insurgentenschaaren, welche mit Ristic's Wissen in Serbien ausgerüstet und über die bosnische Grenze befördert wurden, bildeten eine drastische Illustration zu seiner Zusage.

Aber Ristic ging noch einen Schritt weiter. Während er den Vertretern der Schutzmächte die Aufrechterhaltung des Friedens garantierte, gab er der Skupschina gerade die entgegengesetzte Zusage. Sie erinnern sich jener geheimen Sitzungen des Adreßausschusses, welche der endgiltigen Fixirung der Adreße vorausgingen. Ristic hatte guten Grund, diese Sitzungen mit tiefem Geheimniß zu umgeben und die Mitglieder des Adreßausschusses einen heiligen Eid schwören zu lassen, daß sie das Geheimniß bewahren und die Vorgänge im Ausschusse nicht einmal ihren Kollegen in der Skupschina mittheilen würden. Denn Ristic eröffnete der Kommission, daß seine Zusage an die Schutzmächte eine Nothlüge gewesen sei, an die er sich nicht gebunden erachte; die Regierung habe nur Zeit gewinnen wollen, um den geeigneten Moment zu dem Losschlagen abzuwarten; sobald dieser eintrete, werde die Regierung der Pforte den Krieg erklären.

Diese Politik der Verlogenheit mußte zum Sturze führen. Was aber den Herren Ristic und Gruic vollends den Hals brechen muß, das sind die eigenthümlichen Verbindungen, die sie unterhielten, und die Pläne, die sie spinnen. Gewissenlos, wie diese beiden Politiker durch und durch sind, würden sie keinen Anstand nehmen, Serbien den blutigen Zuckungen eines Bürgerkrieges zu unterwerfen, wenn nur ihr Ehr- und Geldgeiz dabei seine Rechnung fände. In gut unterrichteten, dem kaiserlichen Hofe nahe stehenden politischen Kreisen flüstert man sich Details von einer hochverrätherischen Verbindung zu, in welcher Ristic und seine Clique zu dem Prätendenten Karageorgievics

stehen sollen. Das Vorleben dieser beiden Männer straft diese Anschuldigungen nicht eben Lüge; sie sind Verschwörer von Profession, politische Abenteuerer der ärgsten Sorte. Eine erhöhte Glaubwürdigkeit aber erhalten diese Anklagen, wenn man das förmlich systematische Vorgehen in's Auge faßt, mit welchem diese Rätthe des Fürsten Milan den Letzteren bei dem Volke zu diskreditiren und unpopulär zu machen suchten. Der auf Ristic's Anstiften in die Adreße aufgenommene Passus, welcher dem Fürsten die Verantwortlichkeit für Krieg und Frieden aufbürdet, hatte eben keinen anderen Zweck, als die ohnehin aufgeregten Gemüther des serbischen Volkes noch mehr gegen den jungen Fürsten einzunehmen und den Boden für die Pläne der Ristic'schen Clique vorzubereiten. Sie dürfen sich also nicht wundern, wenn Sie vielleicht gleichzeitig mit der Meldung vom Sturze des gegenwärtigen Kabinetts auch die Nachricht erhalten, daß Ristic und Genossen unter der Anklage des Hochverrats vor Gericht gestellt werden sollen.

Allein nicht nur Serbien, auch Ihre Monarchie mag den in wenigen Tagen zu erwartenden Sturz dieses Ministeriums mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen. Stand es doch in steter Verbindung mit den „Omladinisten“ jenseits der Donau und Save, um auch diese nach seinem Winke gegen die Monarchie und speziell gegen Ungarn zu heizen. Ein kleiner Zug in dieser Richtung ist überaus bezeichnend. Sie erinnern sich des Besuches, den Ristic beim Grafen Andrásh abstattete, um die Reise des Fürsten Milan nach Wien während des Ausstellungsjahres vorzubereiten; ich brauche Ihnen auch die damaligen Manipulationen der sauberen Herren mit gefälschten Depeschen, welche die Zustimmung des Großherrn zu diesem Schritt seines Vasallen enthielten, nicht in's Gedächtniß zurückzurufen. Vor seiner Abreise aus Serbien schickte aber Herr Ristic dem panslavistischen Blatte „Pancevac“ dreihundert Dufaten mit dem ausdrücklichen Auftrage, die ungarischen Serben gegen Ungarn aufzustacheln.

Die kurze Herrlichkeit des Kabinetts Ristic hat übrigens auch ihre erfreuliche Seite. Es ist nun erwiesen, daß eine omladinistische Regierung in Serbien unmöglich ist und dem jetzigen Ministerium wird ohne Zweifel eine konservative

Fünzig Jahre Dampf.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

L o n d o n, 1. Oktober.

In die eben vergangene Woche fiel der fünfzigjährige Gedächtnistag der größten Revolution, welche die moderne Geschichte kennt, und mit Ausnahme einer kleinen englischen Stadt ist nirgendwo ein Ehrenpokal den Manen des Gründers jener Revolution gewidmet worden. Wie schnell die Europäer von heute leben! Ein Mann im Anfang der Dreißiger, welcher seine Tage in einem großen Verkehrsleben zugebracht, hat mehr erlebt, als ein Metropolit im vorigen Jahrhundert. Sind wirklich erst fünfzig Jahre verfloßen, seitdem männiglich in ganz Europa sich auf die Muskeln des Pferdes oder auf seine eigenen Füße verlassen mußte, um im Laufe eines ganzen Tages nur eine Spanne weniger Meilen auf unserm durch den unendlichen Raum dahinaufsenden Erdball zurückzulegen? Die ungeheure Umwälzung, welche der fettenbrechenden ersten französischen Revolution und Allem, was dieser in politischem und sozialem „Genre“ gleich gefolgt, bleibt hinter der Bedeutung des einen Gedankens zurück, der an jenem Septembertage 1825 durch das erste eiserne Dampfproß auf dem ersten Schienenwege zwischen Stockton und Darlington zur weltberührenden That wurde. Nach abermals fünfzig Jahren wird manche politische Umwälzung, welche die heutige und die vorige Generation schauernd oder bewundernd erlebt, nur noch als ein Paragraph in einem Bande Weltgeschichte bei der Studierlampe gelesen werden. Anders mit dieser ersten eisenen Revolution, welche die Völker auf Erden bogenähnlich zusammengeführt, durch einen unermesslichen

persönlichen Verkehr Milliarden von Menschengestirnen nach allen Richtungen der Windrose verstreut und so eine neue Schöpfungszeit vollzogen hat, die, wenn wir uns ihr Wachstum in gleichem Sturmschritt auf Jahrhunderte hinaus gesteigert denken, nicht minder unser Fassungsvermögen lahm legt, wie die genaue Berechnung der Sonnenparallaxe oder die Reise des Lichtes vom Sirius bis in die Sehlinse des Astronomen.

Man hätte meinen sollen, an dem eben entschwundenen fünfzigjährigen Jubeltage hätten die Zeitgenossen auf dem ganzen Erdenrund eine Feier halten sollen. Das Erstauulichste aber wird eben zur Alltäglichkeit. Unter den Millionen, die an jenem Tage Eisenbahnpassagiere in aller Herren Ländern gewesen, haben wohl kaum ebenso viele Tausende mit einem Worte des einen schlichten Mannes, George Stephenson, gedacht, der die erste Lokomotive erfand und sozusagen lebendig machte. Wenn das Andenken des ersten Napoleon in der Kriegsgeschichte der Völker nur noch eine verblühte Stelle einnehmen wird, wie heute der Zug Alexanders des Großen nach Indien thut, wird der eiserne Drahtring noch dauern, der heute die Nationen mit einander verbindet. Aber wir Großgeister des Kulturfortschrittes von heute würden es noch für ungehörig erachten, wenn in unseren Schulen der angehende junge Staatsbürger besser in der Heimath Bescheid wüßte, als im Reiche des alten Nebukadnezar, oder wenn er gar dem geschichtlichen Einfluß des Eisenbahnwesens mehr Studium zuwendete, als der Färbekunst der alten Phönizier mit dem Safte der Purpurschnecke.

Wie rasch wir vorgeschritten seit jenem Jahre 1825, beweist der hohe Grad komischen Erstaunens, mit welchem wir heute Urtheile aus jener Zeit lesen, welche die Erfin-

dung der Lokomotive damals ebenso vornehm zu den unmöglichen Dingen warfen, wie das Publikum unserer Tage etwa die Idee einer regelmäßigen Extra-Lustpost zwischen Budapest und Kamtschatka betrachten würde. Als die „Times“ die erste Bahnfahrt 1825 ankündigte, sagte sie nicht nur eine Entgleisung voraus, sondern hielt es für unumgänglich, daß das halbe Tausend Passagiere, die sich zum ersten Male der Gewalt des Dampfproßes anvertrauten, zu Drei geschüttelt, von trauernden Angehörigen als Fragmente an der Wegseite aufgefleht werden würden. Hatte es doch vier Jahre gewährt, ehe behördlicherseits nur der erste praktische Versuch gestattet wurde! Als dieser gelungen war, sagte das Cityblatt in einem verblühten Leitartikel: „Unsere Augen haben ein Wunder wahrgenommen. Auf eisernen Reifen als Wagenspur lief eine durch Dampf getriebene Maschine ganz ohne Pferde, und diese Fahrt ging so schnell von Station, daß kaum ein Reiter auf schnellem Roß es ihr gleich zu thun vermochte. Auf einem der Wagen befanden sich menschliche Wesen, die, ohne Furcht zu fühlen, Fahnen schwenkten zur Verherrlichung der merkwürdigen Thatsache!“ . . .

Bei der Festfeier in Darlington hielt jetzt ein Herzog von Cleveland eine Rede, ein Nachkomme desselben Herzogs von Cleveland, welcher Anno 1825 die ersten Bauunternehmer zwang, die Strecke im weiten Bogen um seine Güter zu legen, „damit das gefährliche Unternehmen nicht die Fuchslager behellige!“ An den König schrieb damals einer der ersten Passagiere einen Brief, in welchem er sein Hangen und Bangen „auf der Donnerbahn“ beschreibt, das Gelingen der Fahrt bestätigte, aber „als Sachverständiger mit seinem Worte dafür bürgte, daß die Ausdehnung des Experimentes auf größere Strecken, ge-

Regierung folgen. Schon jetzt nennt man den ehemaligen Finanzminister Mikatonic als künftigen Conseils-Präsidenten und dieser wird seine Thätigkeit jedenfalls mit der Auflösung der Stupschina und der Ausschreibung von Neuwahlen beginnen müssen.

Aus den Coullissen der Delegationen.

(Orig.-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 4. Oktober.

Es dürfte Ihnen wohl aufgefallen sein, daß das Projekt, die Kosten der Uchatiuskanonen aus dem sogenannten Stellvertreterfonde zu bedecken, so ganz ohne Sang und Klang fallen gelassen und die namhaften Summen, welche der Kriegsminister für diesen Zweck fordert, ohne viele Umschweife bewilligt wurden. Die Erklärung für diesen eigenthümlichen Umstand liegt in der Vorgeschichte jenes Projektes, welches eigentlich schon beseitigt war, als es von Dr. Herbst im Finanzausschusse der österreichischen Delegation zur Anregung gebracht wurde.

Es war wenige Wochen vor dem Zusammenritte der Delegation, als sich bei Dr. Herbst eine sehr einflussreiche Persönlichkeit, die sehr häufig bei besonderen Vertrauensmissionen in Funktion tritt, einfindet und demselben die Eröffnung machte: Allerhöchsten Ortes werde auf die Einführung der Uchatiuskanonen und die verfassungsmäßige Bewilligung der hiezu erforderlichen Mittel das größte Gewicht gelegt. Man appellire daher an den Patriotismus des Dr. Herbst, auf daß einer die Schlagfähigkeit der gemeinsamen Armee so einschneidend berührenden Maßregel von seiner Seite kein nachhaltiges Hinderniß in den Weg gelegt werde; dagegen wäre man hohen Ortes gerne geneigt, den erprobten staatsmännischen Rath Dr. Herbst's über die Bedeckung eines so großen Erfordernisses, welches die Finanzen beider Reichshälften stark in Mitleidenschaft zieht, zu vernehmen und, wenn möglich, zu befolgen.

Dr. Herbst, welcher sich durch diesen direkten Appell an seine eigene Person einigermaßen geschmeichelt fühlte, erwiderte auf diese Eröffnungen: Es könne nicht in seiner Absicht gelegen sein, der Schlagfähigkeit des Heeres Hindernisse und der Kriegsverwaltung Verlegenheiten zu bereiten, sein Streben sei es vielmehr stets gewesen, die Anforderungen der Wehrhaftigkeit des Reiches mit jenen einer gesunden und richtigen Finanzpolitik in Einklang zu bringen. Was jedoch die Uchatiuskanonen betreffe, so weise er, wenn nun schon nach dem Votum der Sachmänner deren Einführung unvermeidlich sei, darauf hin, daß die Kriegsverwaltung über einen eigenen großen Fond verfüge, der sich nominell auf 28 Millionen, effektiv auf etwa 19—20 Millionen belaufe. Das sei der Stellvertreterfond, aus dessen Zinsen alljährlich die Unteroffiziersprämien bestritten werden. Schon im Jahre 1868 habe der damalige Kriegsminister Baron Kuhn die Verwendung dieses Fonds für mehrere aus Anlaß der Armeeorganisation nothwendig gewordene größere Ausgaben angeregt; damals seien die Delegationen auf diesen Antrag nicht eingegangen. Nunmehr wäre es hingegen leicht möglich, die Uchatiuskanonen aus dem Erlöse des Stellvertreterfonds zu beschaffen, ohne die Finanzkraft der beiden Reichshälften auf eine allzu harte Probe stellen zu müssen. In diesem Falle würde dann allerdings für die Delegationen die Nothwendigkeit sich

ergeben, alljährlich in das Ordinarium des Heereserfordernisses eine den Zinsen des Stellvertreterfonds gleichkommende Summe für Unteroffiziersprämien einzustellen, allein dieser Zinsenbetrag würde sich immerhin leichter tragen lassen, als die Befreiung von 17 1/2 Millionen unter den voraussichtlich schwierigen Verhältnissen des nächsten und zweitnächsten Jahres.

Die oben erwähnte Mittelsperson nahm den Plan Dr. Herbst's mit vielem Interesse entgegen und referirte allerhöchsten Ortes über denselben. Auch an dieser entscheidenden Stelle sollte man der Anregung Herbst's lebhaften Beifall und ließ Letzteren wissen, man halte sein Projekt für ein sehr klug ausgedachtes und praktisch leicht durchführbares. Indessen hielt man es doch für nothwendig, diese Art der Bedeckung einem Militärconseil vorzulegen und dessen Ansicht einzuvernehmen. Aus der Mitte der hochgestellten Militärs, welche diesfalls zu Rathe gezogen wurden, erhob sich aber gegen den Antrag des Dr. Herbst lebhafter Widerspruch. Man machte geltend, daß die Armeeverwaltung für plötzlich eintretende Eventualitäten, insbesondere für den Fall einer unvorgeesehenen Mobilisirung einen Fond besitzen müsse, auf den sie sofort greifen könne, um die ersten Kosten der Mobilisirung zu bestreiten. Man erinnerte an die Neugerungen Bismarck's, welcher die beispiellos rasche Mobilisirung im Jahre 1870 nur dadurch als möglich erklärte, weil die preussische Kriegsverwaltung damals über einen namhaften Baarvorrath verfügte und wies darauf hin, daß Preußen sofort nach beendetem Kriege sich einen neuen Kriegsschatz von 40 Millionen Thalern anlegte.

Damit war das Herbst'sche Projekt zu Falle gebracht, und Dr. Herbst wurde abermals von der Eingangs bezeichneten Mittelsperson heimgesucht, welche ihm die oben skizzirten Gründe der Ablehnung auseinandersetzte. Dr. Herbst nahm den Bescheid mit vieler Fassung entgegen, konnte es sich jedoch nicht versagen, die Bemerkung zu machen: zwischen dem preussischen Kriegsschatz, der in blankem Gelde deponirt sei, und bei welchem man aus Gründen der Staatsraison auf den Zinsgenuß verzichtet habe, und dem aus Grundentlastungs-Obligationen und verschiedenen Staatspapieren bestehenden Stellvertreterfonds bestehe ein wesentlicher Unterschied, und man möge sich rechtzeitig darüber klar werden, daß im Falle einer Mobilisirung aus diesem letztgenannten Fonds nur ein höchst minimaler Erlös zu gewinnen sein werde, daß jedoch die Abstoßung einer so bedeutenden Post von Grundentlastungs- und Staatsobligationen in bewegter Zeit die schwersten wirtschaftlichen Kalamitäten nach sich ziehen könne.

Wenn Dr. Herbst trotzdem im Finanzausschusse der österreichischen Delegation seinen eigenen Plan fast nur der Form halber vorbrachte und die Uchatiuskanonen ohne erhebliche Debatte votirte, so ist die Erklärung in Gründen der „politischen Dynamik“ zu suchen. Dr. Herbst weiß, daß die gemeinsame Regierung die Mittel besitzt, um unter allen Umständen die Uchatiuskanonen votirt zu erhalten; Widerstand wäre also nutzlos und würde höchstens die österreichische Verfassungspartei in maßgebenden Hof- und Militärkreisen mißlieblich machen. Gerade das aber sucht Dr. Herbst Angesichts der bevorstehenden Revision des Ausgleiches zu vermeiden, zumal man im Kriegsministerium ohnehin über die fast eine Million betragenden

Abstriche, welche die österreichische Delegation am außerordentlichen Heereserfordernisse vorgenommen hat, höchst ungehalten ist.

Darum bewilligte der Finanzausschuss der österreichischen Delegation ohne Markten und Feilschen die Uchatiuskanonen sammt der vom Kriegsminister geforderten Munition, und machte derselbe auch nicht den Versuch, diesen Bedarf auf einen längeren Zeitraum als zwei Jahre zu vertheilen. Das ist das erste Opfer, welches man von beiden Seiten schon im Vorhinein der Ausgleichs-Revision bringt; daß diese Erwägung eine sehr maßgebende Rolle bei den Entschlüssen der Delegirten spielte, und daß man in die Leistungsfähigkeit der Uchatiuskanone keine überschwänglichen Hoffnungen setzt, beweist die Anzahl fauler Witze, welche in den Delegirtenkreisen über die Uchatiuskanone produziert wurden, sowie nicht minder die feierliche Verwahrung der beiderseitigen Delegationsausschüsse, welche ausdrücklich die volle Verantwortlichkeit für die Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit dieser Geschütze dem Kriegsminister zuschiebt.

Budapest, 5. Oktober.

Den fröhlichen Akkorden, mit welchen die Schlußmanöver in der Umgebung der Hauptstadt ausklangen, folgt eine arge Dissonanz nach. Dem „Naplo“ zufolge hat die Honvedschaft sich bei den letzten Prüfungen, den großen Manövern, nicht gut bewährt. Das genannte Blatt schreibt nämlich Folgendes: Ueber die Honvedschaft sind in militärischen Kreisen nicht eben sehr erfreuliche Nachrichten verbreitet. Uns werden diese Nachrichten durch eine glaubwürdige Quelle vermittelt, unsere Pflicht ist, sie zu registriren, obgleich es uns freuen würde, wenn sie unbegründet wären. Allgemein wird behauptet, unsere Honved-Kavallerie habe sich in den letzten großen Uebungen in der Umgebung von Budapest als vortrefflich erwiesen; die Infanterie aber habe sich schlechterdings in keinem Falle bewährt; ja es wurde im Vergleiche zu den Vorjahren sogar ein Rückfall konstatiert, der auch dem Auge des obersten Kriegsherrn nicht entgangen sein soll. Dieses Faktum ist traurig und regt zum Nachdenken an. An der Mannschaft ist kein Tadel; die Disziplin ist ausgezeichnet; unsere Honved-Infanterie ist reich an militärischen Tugenden, aber — die Führung war eine über alle Maßen schwache und nicht etwa nur ein — wie sagen wir nur gleich? — „Bockstreich“ ist auf ihr Kernholz zu schreiben. Es geschah, daß die simpelsten strategischen Rücksichten außer Acht gelassen wurden, daß die Honved-Truppen ohne jede Noth von den Gegnern sich umgehen, von hinten und von vorn angreifen ließen — ein trostloses Schauspiel! Unsere Honveds schämten sich auch dessen nicht wenig vor den Truppen der gemeinsamen Armee. Das ist ein Uebelstand, ein großer Uebelstand, aber kein unbefiegbarer, wenn in kompetenten Kreisen der Fall gehörig in's Auge gefaßt und mit allem Ernst daran gegangen wird, die Scharte auszumachen. Wir hoffen auch, daß dem so sein werde und daß schon bei den nächsten Herbstmanövern der Ruf des ungarischen Soldaten wieder hergestellt sein werde.“ Diejem Wunsche wird wohl jeder Patriot zustimmen.

Das Amtsblatt bringt heute die Ernennung des Torontaler Obergespanns Hertelendy zum Oberkapitän des Kiskun-Bezirks. Als vor Kurzem der frühere Oberkapitän Dberknezevic verstarb, da verlaunete gleich, daß die Verwaltung des Bezirks mit der des

Linde gesprochen, eine „Phantasterei“ bedeute, die solchen Waghals reif für das Irrenhaus „Bedlam“ erscheinen ließe.“

Die Moral aus Vergangenheit und Gegenwart auf diesem Gebiete läßt sich auf tausend große, die Gemüther bewegende Fragen übertragen. Wir vielgeplagten Kulturkämpfer, weit ungeschulter, wie wir uns halten auf der Bahn der Erkenntniß, leiden noch immer an einer gewissen Gespensterfurcht und Kleinmüthigkeit. Und wie vielfach hat in unserer Zeit sich schon manche gefürchtete Erscheinung als eine absurde Kombination von Bettlaken, Bartwisch und Kürbiskopf erwiesen, welche als richtiges Gespenst die politischen Kinder zu Bette schrecken mußte! Die Neuzeit kennt ein rothes und ein schwarzes Gespenst; sie zittert in ihren Schuhen vor der sozialen Frage nicht minder wie vor den Jesuiten und zu dieser Stunde vor der orientalischen Frage. Hoffen wir, daß die nachgeborene Generation nach fünfzig oder hundert Jahren das Jubiläum eines anderen großen Fortschritts wird begehen und mit derselben Ironie auf unsere Gedankenpein zurückschauen können, wie wir heute auf die Eisenbahn-Feiglinge von Anno 1825! Es gibt politische und soziale Gespenster, die ein müthiges Anfasseln nicht wohl vertragen und sich dann in blauen Dunst auflösen; Mancher, der heute noch einen jugendlichen Lockenkopf trägt, kann möglichenfalls noch als Graupfopf in die Lage kommen, sich über die hangen Strupel zu verwundern, durch die er sich in diesen jetzigen Zeitaläufen als ein Ausbund von Kleinmüthigem Pessimisten ausgezeichnet hat. Er wird dann nur den Trost haben, daß er dies in großer Gesellschaft gewesen ist.

Francis.

„Brahma.“

Romantisches Ballet von Monplaisir.

(Original-Scenilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 4. Oktober.

Die jüngsten Novitäten der Wiener Theater sind alle sehr alt. Das Carltheater verunglückte Samstag Abend mit der vor dritthalb Jahren geschilderten Sardou'schen Komödie „Nabagas“, die Sie schon vor längerer Zeit in Pest deutsch und ungarisch über sich haben ergehen lassen, und heute Abend wurde in der Großen Oper das romantische Ballet „Brahma“ von Monplaisir aufgeführt, das vor fünf Jahren seinen Weg über die Bühnen von Paris, Florenz, Mailand und Cairo begonnen hat. Dem Letzteren ist diese kritische Anzeige gewidmet. Wie präventiv, ja komisch ist doch dieses Wort einem Ballet gegenüber! Wenn es noch angeinge, die Kritik gleichwie die Anatomie in eine descriptive und in eine pathologische zu scheiden, dann könnte man sich noch mit der Ersteren begnügen; man legt die Feder hübsch zur Seite, nimmt den Pinsel zur Hand und malt frischweg nach den Dekorations- und Tableau-Vorlagen, wie wir sie auf der Bühne gesehen haben. Allerdings hätte auch die pathologische Zergliederung eines Ballets, respektive der Ballerinen, seinen Reiz; allein man geriethe dabei auf Abwege, die wir vorläufig nur die alterstgrauen Habitus wandeln lassen wollen. Drum halten wir uns an das Descriptive!

Das Monplaisir'sche Ballet ist aus der besseren alten Schule hervorgegangen, welche das choreographische Element in die erste Linie stellte, noch einigermaßen das Bestreben zeigte, auch durch die Handlung zu wirken und nicht Alles der Sinnlichkeit, der berausenden Pracht zu überlassen. Die Handlung des „Brahma“ ist allerdings etwas neu, um nicht mehr zu sagen, und beruht auf einer so großen Unkenntniß der indischen Mythologie, daß man nicht weiß, ob man sich über die Ignoranz des Verfassers ärgern oder belustigen soll. Wir für unseren Theil wählen aber die heitere Wirkung, da wir ja ohnedies auf jede kritische Regung vorweg verzichtet haben. In kurzen

Zügen soll hier die Handlung des Ballets erzählt werden; möge dann jeder Leser die „mythischen“ Fehler des Verfassers aus Eigenem korrigiren. Schwer wird dieses Geschäft nicht sein.

Herr Monplaisir läßt die Götter Hindostans sich im großen Rath versammeln, um über Brahma, der sich eines Vergehens schuldig gemacht, das Urtheil zu fällen. Das Erkenntniß, das sie schöpfen, ist sehr hart. Brahma wird aus dem Paradiese verbannt und darf nicht eher zur Göttergemeinschaft zurückkehren, als bis es ihm gelungen ist, auf Erden ein weibliches Wesen auszufinden, das ihm die reinste, uneigennützigste, aufopferndste Liebe entgegen bringt. Die Götter müssen einen Poeten als Protokollführer in der Gerichtssitzung gehabt haben, und zwar einen ganz nichtsinnigen Verleschmier, denn ihr Urtheil ward in folgende Reime gefaßt:

Des Himmels Glanz und Pracht kehrt, Brahma, Dir zurück, Wenn Dir auf Erden laßt Der wahren Liebe Glück.

Brahma begibt sich nun auf Wanderschaft. Was dem Menschen so selten gelingt, Liebe zu finden um der Liebe willen, warum sollte das einem Gott nicht gelingen? Aber auch diesem ist's so leicht nicht gemacht. Er versucht es mit Ate, der Favoritin eines Nabjah, mit Natalie, der Tochter des holländischen Statthalters in Indien, mit Pifea, der Tochter eines indischen Wirtches, mit Joo, einem chinesischen Mädchen, und mit manchen Anderen noch der Reihe nach; aber sein Ideal hat er immer nicht gefunden, bis ihm daselbe in Padmana, einer ehemaligen parthischen Priesterin, erscheint, die jetzt als Sklavin in der Fremde dient. Er kauft das Mädchen los, nimmt sie mit auf seine Wanderung, um ihre Treue, ihre selbstlose Liebe zu erproben. Dazu soll bald Gelegenheit werden. Die beiden Wanderer haben sich in einem Hain verirrt, wo die Parfen heimlich einen Tempel erbaut hatten, um ihren Göttern dienen zu können. Die fremden Eindringlinge haben durch ihr Erscheinen den heiligen Ort entweiht, sie werden verfolgt, gefangen und in den Kerker geschleppt. Padmana widersteht den Lockungen des Hauptängs; wenn sie diesem ihre Liebe schenkt oder sich preisgibt, könnte

Torontaler Komitatus vereinigt werden dürfte. Dies ist nun durch die heutige Ernennung zur Thatsache geworden, wie denn auch bis zur Durchführung der geplanten Arrondierung von Seite der Regierung jede günstige Gelegenheit ergriffen werden dürfte, um inzwisch die Arrondierung sozusagen auf dynamischem Wege, durch die äußerliche Vereinigung mehrerer Jurisdiktionen vorzubereiten.

* Vorgeftern konstituirte sich in Debreczin endgiltig die Unabhängigkeitspartei und wählte Stephan Patay zum Präsidenten. Es wurden bei dieser Gelegenheit feurige Reden gehalten, denen der übliche Aldomás nachfolgte.

* In S. M. Bafarhely wurde heute Albert Németh von der Unabhängigkeits-Partei zum Abgeordneten gewählt. Németh vertrat diesen Bezirk auch im jüngsten Reichstage, blieb jedoch bei der ersten Wahl zum gegenwärtigen Reichstage gegenüber Jókai in der Minorität. Als Jókai dem Mandate entsagte, um sich für dasjenige der Josephstadt zu entschließen, trat Universitäts-Professor Herczegh als Kandidat der liberalen Partei auf, blieb jedoch gegenüber Németh mit mehr als vierhundert Stimmen in der Minorität.

Aus dem Finanzausschusse.

— 5. Oktober. —

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses hatte der Justizminister noch ein kleines Verhör wegen des eigenthümlichen Vorgehens zu bestehen, welches er bei der Reorganisation der Gerichtshöfe befolgt. Zsedényi findet es nicht gerechtfertigt, daß bei dieser Gelegenheit mit Uebergehung der stellenverlustig gewordenen Richter Beförderungen vorgenommen werden. Nach der ausweichenden Antwort des Ministers ging der Ausschuß auf andere Themata über und erledigte das Budget für Fiume und einen Theil des Unterrichtsbudgets. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Zu Beginn der Sitzung richtet Zsedényi an den Justizminister die Anfrage, warum er aus Anlaß der Reduktion der Gerichtshöfe Bezirksrichter zu Präsidenten avanciren ließ und nicht lieber die fähigeren von den pensionirten Richtern angestellt habe? Der Justizminister erwidert, daß ihn bei seinem Verfahren nicht allein die Rücksicht auf die Finanzen, sondern auch das Interesse an der Verbesserung der Justizpflege leite. Uebrigens sei er bei den Pensionirungen um ein Gutes hinter dem Maße zurückgeblieben, bis an welches er in Gemäßheit der ihm ertheilten Ermächtigung hätte gehen können.

Sodann wird das Budget für Fiume in Verhandlung genommen. Es entsteht eine Diskussion darüber, daß dasselbe von keinem Minister unterfertigt ist. Schließlich wird genau so viel votirt, als für heuer bewilligt wurde, wozu Minister Perczel im Namen des Gesamtministeriums seine Einwilligung gibt. Zu bemerken ist noch, daß Csengery darauf hinweist: der Ausschuß soll in Zukunft darüber unterrichtet sein, ob auch der Gouverneur mit dem Präliminare einverstanden sei.

Hierauf wurde das Budget des Unterrichtsministeriums in Verhandlung genommen.

Minister Trefort hält eine kurze Rede, in welcher er darthut, daß er auf die Finanzlage Rücksicht genommen, aber dennoch die Kulturinteressen nicht außer Acht gelassen habe. Referent Somssich bestätigt dies und konstatirt zugleich, daß das Präliminare im Ganzen die letzte Bewilligung um einige und vierzigtausend Gulden überschreite.

Bei der Detailverhandlung entspinnt sich gleich bei der Centralverwaltung eine lebhafte Debatte. Es wurde auf die große Zahl der Buchhaltungs- und Rech-

nungsbeamten hingewiesen; Ernst Simonyi beantragte sogar die Streichung von sechs Rath- und elf Konzeptsbeamtenstellen. Der Minister erklärte, für 1876 mit einem geringeren Personale nicht auskommen zu können, im nächsten Budget jedoch bereits eine gründliche Vereinfachung des Rechnungswesens anschaulich machen zu wollen. Hierauf wurde der Vorschlag unverkürzt votirt. Im Verlaufe der Debatte wurde auch die Kostrennung der Kultusangelegenheiten vom Unterrichtswesen zur Sprache gebracht, jedoch als dormalen nicht auf der Tagesordnung befindlich, wieder fallen gelassen; doch wird der Ausschuß in seinem Berichte die Nothwendigkeit eines Systemwechsels bezüglich der Agenden dieses Ressorts betonen.

Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über die Unversität. Simonyi greift den Mißbrauch der Kollegengelder an. Csengery erklärt hierauf: die höhere Unterrichtsfrage stehe jetzt nicht auf der Tagesordnung und er weiß nicht, daß die Kollegengelder fast an sämtlichen Universitäten eingeführt sind. Helfy rügt die übermäßige Vermehrung der Lehrstühle an der juridischen Fakultät; Kerpapoly erklärt dies als einen Ausfluß der Lehrfreiheit. Noch fragt Wármán, ob die Zahl der Universitätslehrer zunehme. Der Minister erwidert: es zeigen sich bei allen Fakultäten, mit Ausnahme der philosophischen, nach jeder Richtung hin erfreuliche Fortschritte. Auch Csengery erklärt, vergleichsweise zähle die hiesige Universität zu den guten. Wenn man eine strenge Kritik anlegen wolle, so werde man auch anderwärts große Mängel finden, wie ja jüngst der österreichische Unterrichtsminister bei der Wiener Universität solche konstatirte. Hierauf wurde das Erforderniß unverkürzt bewilligt. Ebenso wird auch das Erforderniß für das Mittelschullehrer-Seminar bewilligt, jedoch eine Verbesserung dieses Institutes gefordert.

Zur Tagesgeschichte.

Was voranzusehen war, ist eingetroffen: das Kabinet Ristic ist gefallen. Und zwar schimpflich gefallen; denn wie der Telegraph meldet, erfolgte der Sturz in Folge einer Rede des Fürsten Milan, in welcher Ristic und Genossen als Heuchler und Verächter erklärt wurden. Wir besprechen die Affaire übrigens an leitender Stelle eingehender.

Heute gelangt hier das Schreiben zur öffentlichen Kenntniß, welches der Belgrader Metropolit Michael „an die gesammten Völker Europa's“ im Interesse der Aufständischen erließ. Das Sendschreiben beilegt sich eines etwas gar zu leidenschaftlichen Stiles und appellirt an das milde Herz und an die Freigebigkeit der „Bestehenden“ in ganz Europa. Nach einer blutroth in blutroth gefärbten Schilderung der Nothen und Drangsale der Rajahs schreibt der Patriarch:

„Die serbische Nation in Bosnien und der Herzegowina ist entschlossen, einmüthig die Volksfreiheit und die menschlichen Rechte zu erobern oder heldenmüthig zu sterben und unter den Trümmern ihrer Heimathstätte ihr Grab zu finden. Einstweilen fallen täglich Hunderte ihrer besten Söhne, und nach Tausenden zählt man die Verwundeten und die Kinder, welche um Brod weinen, ein Obdach in den Wäldern oder auf fremdem Boden in Serbien, Montenegro und Oesterreich-Ungarn suchen. Helfet Brüder, helfet als glückliche und wahrhafte Kinder der christlichen Freiheit und Civilisation! Wir wenden uns an Euch, die Ihr ein Gefühl für die Unglücklichen habet, die Ihr von Wohlwollen für die leidenden Brüder erfüllt seid, die Ihr ein Herz für Brüder habt, welche mit allen Opfern sich vom Vernichtungstode zu erretten suchen! Helfet rasch und ausgiebig! Gilt mit der

Gabe, denn was den Kämpfern der türkische Krummfädel, das ist für die Greise und Kinder der harte Winter im Walde und in der Fremde, der Mangel eines Bissen Brodes.“

Vom Insurrektionschauplatz kommt — allerdings aus slavischer, daher sehr zweifelhafter Quelle — die überraschende Meldung: den Insurgenten sei es gelungen, Trebinje durch einen Handstreich wieder einzunehmen. Die Insurgenten hätten nämlich die Gelegenheit wahr genommen, als die türkische Besatzung sich auswärts zu schaffen machte, die Festung zu über-rumpeln.

Zum Sturze des türkischen Kriegsministers Hussein Avni Pascha theilt die „Politische Korrespondenz“ einige interessante Details mit, denen wir folgende Stellen entnehmen:

„Hussein Avni Pascha, welcher als Kriegsminister in den letzten vier Wochen in militärischer Beziehung wohl Vieles auf dem Insurrektions-Schauplatz nachgeholt hat, was, wenn früher verfügt, die Verlegenheiten der Pforte kaum zu ihren derzeitigen Verhältnissen hätte anwachsen lassen, wollte nichts von Konzeptionen, nichts von Reformen, nichts von den Rathschlägen der Großmächte, nichts von der Aktion der Konjunktur wissen. Er wollte nur ein Programm verfolgt sehen, das der rück-sichtslosesten militärischen Repression, selbst auf die Gefahr hin, das Verhältniß der Pforte zu dem ganzen Abendlande zu trüben. Für diese Politik trat er nun entschiedener und anspruchsvoller ein, als ihm nach seiner Stellung zukam. Der, wenn gleich energische, aber staatsklügere Mahmud Pascha wies jedoch die gefährlichen politischen Präntensionen Hussein Avni's mit aller Macht zurück.“

Zur Reise des deutschen Kaisers nach Italien wird der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ gemeldet, daß Bismarck, plötzlich unwohl geworden, die Reise nicht mitmachen werde.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 5. Oktober.

Steuereinkünfte. Im Monat September sind in den hauptstädtischen Steuerklassen folgende Steuersummen eingelaufen: An Staatssteuern 189,695 fl. 6¼ fr.; an Kommunalsteuern 63,152 fl. 89¼ fr.; an Zinskreuzern 15,389 fl. 65¼ fr.; an Robotsteuern 1872 fl. 48 fr.; an Bergmauthgebühren 4212 fl. 47 fr.; an Gewerbetägern 36 fl. 40 fr.; zusammen 274,358 fl. 94¼ fr. Diese Summen wurden von 10,685 Parteien einbezahlt. Zu bemerken ist, daß von den für dieses Jahr vorgeschriebenen Bergmauthgebühren von circa 9000 fl., trotz der beendeten Lese erst 4939 fl. eingelaufen sind, und anlässlich der Ofner Katastrophe auch auf weitere Einkünfte nicht mehr zu rechnen ist.

Die auf die Regulirung Ofens bezüglichen Pläne werden in der nächsten Sitzung der Baukommission, d. i. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, in Verhandlung gezogen werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. Oktober.

* Ober-Bürgermeister Karl Nách, der bekanntlich dieser Tage von heftigem Fieber befallen wurde, ist zwar noch genöthigt, das Bett zu hüten, befindet sich jedoch bereits auf dem Wege der Genesung und dürfte in einigen Tagen seine amtliche Thätigkeit wieder aufnehmen können.

Brahma vom Tode gerettet werden; sie beschließt jedoch, mit Brahma vereint den Feuertod zu sterben. Der Scheiterhaufen ist aufgerichtet, die Flammen zucken in die Höhe, der Rauch dampft empor, Brahma hat erhobenen Hauptes den Holzklotz bestiegen und mit offenen Armen stürzt ihm Babmana nach. Aus dem Scheiterhaufen erheben sich die Beiden in die sphärischen Höhen zum Paradies; Brahma ist durch Liebe erlöst und kann nun wieder seinen Stuhl im Rathe der Götter einnehmen.

Hier hätten Sie also die Handlung, das Neben-sächliche. Sehen wir nun zu, was in der Ausstattung als wesentliche Zuthat geleistet wurde. Das Vorpiel führt uns in das indische Paradies. Unsere Operndirektion hat von demselben eine etwas nüchterne Auffassung, die offenbar aus dem Nirwana geschöpft ist. Wir sehen eine säulengetragene Halle von mäßigen Dimensionen, zu beiden Seiten plumpe, weiße Verlethüde, die wahrscheinlich den Wolkenhaum verkörpern sollen; weiter erblicken wir nichts. Im nebeligen Hintergrunde erschienen dann die oben citirten Berge als eine Art indisches Mene Tekel in Flammenschrift und dann fiel der Vorhang. Das zweite Bild führt uns in eine Straße von Nanking, wo sich die Chinesen zum großen Drachengebäude rüsten. Die hier aufgewendete Pracht läßt das Erdengemälde in China weit begehrtlicher erscheinen, als die paradiesische Existenz in Indien. Wir sehen eine weißlich sich dehnende Straße der chinesischen Stadt; dort tummelt sich die festlich angeregte Menge in ihren eigenartigen Kostümen, Balankine werden einhergetragen, es wird gefächelt von tausend Armen, so daß eine Windbraut geboren werden könnte; ein Sohn des Konfutsch läßt sich auf offener Straße den Bart rasiren, Verkäufer bieten ihre niedlichen Waaren feil, es summt und surrt Alles durcheinander, die Köpfe karamboliren, die seidenen Gewänder in allen Farben rauschen — es ist ein Bild voll Leben und von einem Glanze, der das Auge schmerzt. Endlich naht der Drachengebäude unter klingendem Spiele, bei Tanz und Fackelbeleuchtung. Der grande marche du Dragon sacré war mit seinen Linien, Carrés und Evolutionen von einer sinnberückenden Herrlichkeit. Als dann zum Schlusse das grandiose Schlußtableau in bengalischer Beleuchtung silber-

hell übergoßen wurde, brach ein stürmischer Applaus durch den Saal und Monplaisir erschien dankend vor der Rampe.

Der zweite Akt besteht aus drei Bildern, deren keines von so auffallender Schönheit wäre, als daß man damit Aufhebens machen könnte. Sehr stimmungsvoll ist der freie Platz einer Stadt in Singhalais entworfen. Vor uns liegt die Stadt im Halbbogen ausgebreitet, ihre schlanken Minarets und breiten Kuppeln spiegeln sich in dem Wasser des Stromes, an dem die Stadt liegt. Die darauffolgende indische Herberge ist völlig unbedeutend, möglich, um die Herrlichkeit des großen Saales im Palaste des holländischen Statthalters auffälliger zu machen. Ein Kiefernbaal im maurischen Stile beherbergt die Gäste des Statthalters sonder Zahl, denn der gesammte Adel der holländischen Kolonie ist verammelt. In prächtigen Gewändern, strotzend von Seiden- und Goldstickereien, stolziren die Frauen einher, den Busen von weiten Krausen umrahmt, den Kopf wie Pfauen himmelwärts gehoben. Zu Ehren der Gäste werden verschiedene Tänze aufgeführt, unter denen wir dem von Fräulein Linda und Herrn Hafreiter getanzten Pas de deux, sowie dem großen Galop de renaissance den Preis zuerkennen möchten.

Auch im dritten Akte ist dekorativ weniger geleistet, als in früheren Bildeten. Wenn hier von wenig gesprochen wird, so darf nicht vergessen werden, daß man in der Wiener Oper das Höchste geleistet hat, was in der Bühnenaussstattung überhaupt zu erreichen ist, und daß daher auch dasjenige, was uns bloß gefällt, aber nicht übertrifft, sich auch mit großen Ehren sehen lassen kann. Und um so höher ist das Verdienst der gegenwärtigen Direktion anzuschlagen, wenn wir hier gleich hinzufügen, daß die von ihr hergestellte Schlußapothose in „Brahma“ alles das an Pracht, Geschmack und Großartigkeit übertrifft, was bislang in derlei Effekten gesehen wurde. In dem Augenblicke, in dem „Brahma“ mit seiner liebenden Erlöserin den Scheiterhaufen besteigt, hebt sich aus demselben eine kolossale sternbesetzte Kugel langsam heraus und schwebt mit dem Liebespaare in die Höhe. Der Platz, auf dem der Scheiterhaufen stand, sinkt in die Tiefe, während aus den Wolken die herrlichen Konturen eines paradiesischen Kolossalraumes erkennbar wer-

den. Der Wolfenschleier lüftet sich immer mehr, von allen Seiten fliegen Engel und Genien herbei, die Pfeiler und Bogen und Wände des Raumes fügen sich in einander, und alsbald sehen wir vor uns den Himmel, wie ihn sich das Kind erträumt, die Phantasie des Märchendichters ihn schildert. Ein Ruf der Bewunderung ging durch das Haus, als die Apotheose sich vollkommen entwickelt hatte und mit diesem wahrhaft blendenden Schlußeffekte war das Los der Novität entschieden. Ist es ja doch notorisch, daß ein Ballet durch zwei bis drei gelungene Tableaux im Stande ist, sich jahrelang auf dem Repertoire zu erhalten. Nicht anders wird es mit „Brahma“ geschehen. Diejenigen, welche es überhaupt vermögen, einem sinnlosen Ballet den Abend zu opfern, werden um des ersten Aktes und der Apotheose wegen die Novität begucken und damit hat sie ihren Beruf erfüllt. Trotz der reichen Ausstattung hat „Brahma“ doch keine allzu großen Kosten verursacht. Wenn man bedenkt, daß die letzte Balletnovität unter Herbeck, „Elinor“, nahezu 120,000 Gulden gekostet hat und erwägt, daß „Brahma“ nur den sechsten Theil dieser Summe in Anspruch nahm, dann wird man ehrlich gestehen müssen, daß Direktor Jauner das Haushalten zu Grund auf versteht.

Ueber die Darstellung selbst zu sprechen halte ich für überflüssig, zumal es den denkenden Menschen ohne-ohne Ueberwindung kostet, das Ballet als selbstständiges Kunstwerk zu acceptiren. Nur von Fräulein Linda möchte ich Einiges sagen, weil diese Prima-Ballerina gestern zum ersten Male hier eine „neue Rolle“ freitete. Das Fräulein besitzt eine liebliche, volle Erscheinung, viel Grazie, aber, wie mir schien, noch nicht genug Leichtigkeit. Ein neben mir sitzender, in Sünden ergrauter Ballet-Fachmann meinte, das Fräulein kenne die neuen Gewichte noch nicht und habe aus Irrthum etliche Kilogramm zu viel Watte in die Baden gesteckt.

Die Musik zu dem Ballet hat ein Herr dall'Argine geschrieben; mit dieser Erwähnung ist den Verdiensten des Komponisten genügt. Die Noth aber wird manche Ihrer Leser interessieren, daß die Musik zur Apotheose vom General der Kavallerie Fürsten Montenuovo, einem Verwandten unseres Kaiserhauses, herrührt. Cuidam.

*** Professor-Ernennung und Habilitation.** Der Unterrichtsminister hat den außerordentlichen Professor an der Großwardeiner Königl. Rechtsakademie, Dr. Emerich Molnár, zum öffentlichen ordentlichen Professor an derselben Anstalt mit den systemisirten Bezügen ernannt; ferner den siebenbürgischen evangelischen bischöflichen Sekretär Georg Bartók, welcher sich als Universitäts-Privatdozent für Geschichte der Philosophie habilitirt hat, in dieser Eigenschaft bestätigt.

*** Gymen.** Der österreichische Konsul in Bukarest, Ernst Baron Hann, hat sich in Graz mit einer Gräfin Battyányi verlobt.

*** Der Kreditlosgesellschaft — in Budapest.**

Die bekannte Devise eines ehemaligen hiesigen Notenbrieff-Bankiers ist diesmal von dem grausamen Zufalle ironisch genug Lügen gestraft worden. „Nur bei Fortuna — (lies: beim „Fortuna-Fischer“) — ist das Glück zu finden!“ so verkündeten in vorfrüherer Zeit tagtäglich seitenslange Annoncen in den Journalen. Und „Fortuna-Fischer“ hatte in der That so lange Glück, bis der Krach auch ihn bei den Haaren erfaßte und er selbst — Konkurs anmelden mußte. Seitdem ist das Glück nicht mehr bei ihm zu finden, und daß er diesmal den Haupttreffer der Kreditlose gemacht, ist auch nur ein derartiges „Glück“ für ihn, um das ihn Wenige beneiden dürften. Das klingt wohl ein wenig räthselhaft, denn Zweimalhunderttausend Gulden sind selbst heutzutage — wo bekanntlich Alles in eitel Millionen schwimmt — noch immer ein gar nicht zu verachtendes Sümmchen. „Fortuna-Fischer“ hat aber nicht mehr von den zweimalhunderttausend Gulden, als höchstens das Recht, zweimalhunderttausend — Kreuzdonnerwetter über sein „Glück“ zu fluchen. Die Sache verhält sich so: M. L. Fischer hat schon seit einigen Jahren hier bei der ungarischen Kreditbank eine beträchtliche Anzahl von Werthpapieren im Depot. Im Laufe der Zeit ist dieses Depot „nothleidend“ geworden, d. h. die Papiere sanken so sehr im Kurse, daß die Bank für die von ihr erteilten Vorküsse nicht mehr gedeckt erschien. Unter diesen Werthpapieren nun befindet sich auch die ganze diesmalige Haupttreffer-Serie der Kreditlose, und so ist es eigentlich nur ein Glück für die ungarische Kreditbank, daß M. L. Fischer den Haupttreffer gemacht hat. Die Bank hatte für das nothleidende Depot bereits seit längerem die entsprechende Verlustreserve eingestellt, und man kann sich daher die strahlenden Gesichter der B. L. Herren Direktoren vorstellen, als heute Mittags einer der Beamten mit dem ganzen Vespäcker, das er eben revidirt hatte, in das Direktoren-Zimmer trat und die Meldung brachte, daß nicht nur der Haupttreffer, sondern auch noch einige fl. 400-Treffer auf das Fischer'sche Depot entfallen! Die Superdividende der Bank ist durch diesen Zufall um fl. 3 per Aktie erhöht, und die Verlustreserve ist unnüthig geworden — in unserer geschäftssarmen Zeit in der That ein ganz ausgezeichnetes Geschäft. „Fortuna-Fischer“ aber, der gegenwärtig in irgend einer Stadt Norddeutschlands als Agent seine Existenz fristet, — „Fortuna-Fischer“ dürfte von dem Haupttreffer, den er gemacht, kaum mehr genießen als das Bewußtsein, daß die fl. 200,000 ihm hier „gutgeschrieben“ wurden, respektive daß er nun hier um so viel weniger schuldig ist. Da hat sich Madame Fortuna, wie gesagt, wieder einmal einen recht grausamen Spaß erlaubt, und wer weiß, ob ihr diesmaliger Protegé es ihr je im Leben vergehen wird, daß sie ihm so viel Geld auf einmal in den Schoß — der Kreditbank geworfen.

*** Exequatur.** Das Bestallungs-Diplom des zum türkischen Generalkonsul in Ragusa ernannten Danisch Effendi und das Bestallungs-Diplom des zum Schweizer Konsul in Budapest ernannten Heinrich Haggemann wurde von Sr. Majestät mit dem allerh. Exequatur versehen.

*** Zwangsmassregeln gegen den Altöfner Pfarrer.** Der zur Untersuchung der Affaire des Altöfner Pfarrers Johann Brunner entsandte Magistratsrath Gustav Alker hat in der heutigen Magistratsitzung betreffs seines, von uns bereits erwähnten Besuches im Pfarrhause referirt. Nachdem sich der Pfarrer Brunner nochmals renitent zeigte und vor dem Magistratsrath Alker feierlich erklärte, sich dem Magistratsbeschlusse betreffs der Hausverwaltung nicht zu fügen; da er ferner gegen diesen Magistratsbeschlusse nicht rekurrierte und derselbe somit vollkommen rechtskräftig geworden ist, beschloß der Magistrat nach Entgegennahme des Referates, daß sofort sämmtliche Bezüge des Herrn Pfarrers aus der hauptstädtische Kammerkasse eingestrichelt und nicht eher flüssig gemacht werden, bis sich der Pfarrer dem erwähnten Magistratsbeschlusse fügen werde. Die Herren Dr. Taty und Barag werden gleichzeitig ersucht, neuerdings ihres Amtes betreffs der Untersuchung des Pfarrhauses zu walten, und falls sich der Herr Pfarrer abermals widersetzen sollte, hierüber ungesäumt Bericht zu erstatten.

*** Notar-Erneuerung.** Der Justizminister hat an Stelle des zurückgetretenen k. öffentl. Notars Ludwig Tóth in Neubäuel Mathias Laucsik ernannt.

*** Hausherren-Fatalitäten.** Zahlreiche Haus-eigenhümer der Hauptstadt haben für das laufende Quartal viele leerstehende Wohnungen eingetragen, damit ihnen die auf dieselben entfallenden Steuern nachgesehen werden. Die Finanzbehörde hält sich aber streng an das Gesetz,

welches anordnet, daß die unbewohnten Quartiere binnen vierzehn Tagen — vom betreffenden Zinsquartal an gerechnet — schriftlich angemeldet werden müssen, und will nun von einem Steuernachlaß für die verspätet angemeldeten leeren Wohnungen nichts wissen.

*** Brände.** Heute Nachmittag vor 6 Uhr raffte die Feuerwehr über den Wäzner-Boulevard, in der Richtung gegen die Staatsbahn, und mit Blizeschnelle verbreitete sich die Kunde, ein an das Swoboda-Theater anstößendes Haus stehe in Flammen. In Wirklichkeit war aber nur in einem Hause an der Ecke der Wollgasse und des Wäzner-Boulevards ein unbedeutendes Kellerfeuer ausgebrochen. Der Hausmeister Schmidt des erwähnten Hauses (Wäzner-Boulevard Nr. 27) hatte in seinem Keller einen größeren Vorrath von Hobelspänen geräumt, welche aus unbekannter Ursache — nach 5 Uhr — zu brennen begannen. Zwei Gehilfen des Rauchfangkehrermeisters Dominik hatten die Flamme bereits erstickt, als die bald erschienene Feuerwehr die Schläuche in den Keller leitete, aus welchem noch in später Abendstunde ein dichter Rauchqualm in die Höhe stieg. — Heute Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr geriet ein Wagen Flachs auf der Hochstraße in Brand. Das Feuer entstand durch die Pfeife des Kutschers, aus der ein Funke in das Innere des Wagens fiel und den Flachs in Brand steckte. Das Feuer war bald gelöscht. — In der vorigen Woche wurde — wie „Reppren“ meldet — das ganze Dorf Lespenyik eingäschert. Das Feuer haben Dreischer durch ihre Pfeifen verursacht; sie wurden verhaftet. Der dortige Fabrikbesitzer Feinicz verjagte die Fabrikarbeiter mit Obdach und Lebensmitteln.

*** Circus-Vorstellungen.** Der Stuttgarter Circus-Inhaber Loisset ist bei der hauptstädtischen Polizei um die Erlaubniß eingekommen, hier in der Winter-Saison Circus-Vorstellungen geben zu dürfen.

*** Verunglückt.** Der achtzehnjährige Kaufmannsgehilfe Karl Kraus begab sich am letzten Sonntag in Gesellschaft einiger Freunde nach Steinbruch, um die Einrichtungen einer Bierbrauerei zu besichtigen und kennen zu lernen. Bei dieser Gelegenheit stürzte er von einem 2-3 Klafter hohen Gerüste und ist Tags darauf an den erlittenen Verletzungen gestorben.

*** Wettrennen in Debreczin.** Das am 3. Oktober in Debreczin abgehaltene Wettrennen ergab folgenden Resultat: Im Rennen der Dreijährigen ging Graf Szaravys „Corvin“ über die Bahn. Im Rennen der Zweijährigen liefen zwei und blieb der Erste Capt. Blus „Eione“, Zweite Herr v. Blaszkovics „Gipsy Girl“. Im Handicap kamen drei zum Start und errang den ersten Preis Baron Wesselenyis „Prince Paris“, den zweiten Graf Esterhazy's „Spieder“. In der Reitervereins-Steeple-Chase konkurrierten drei und langte als Erste Oberleutnant Solinger's „Medea“ an. Das Wetter war gut, der Besuch mittelmäßig. Das Rennen begann um 2 Uhr und endete um 4 Uhr. — Ueber den zweiten Renntag wird unterm 4. Oktober berichtet: Den Zweihundert Dukaten-Preis, um welchen zwei konkurrierten, gewann Captain Blus „Wedito“ leicht gegen „Corvin“. Der Debrecziner Stadtpreis war ein Walfower von Baron Wesselenyis „Prince Paris“. In der Steeple-Chase siegte Graf Szaravys „Rubicon“, geritten vom Fürsten Auersperg, um eine Kopflänge gegen „My Mary hute“. Im Konsolations-Handicap liefen zwei und kam Graf Nikolaus Esterhazy's „Spieder“ als erste an, „Themenau“ zweite. Der Besuch war schwach, das Wetter gut. Das Rennen begann um 2 Uhr und endete um 5 Uhr.

*** Ein hundertdreijähriger Rauchfangkehrer.** Aus Trencsin schreibt man, daß daselbst die Korporation der Rauchfangkehrer mit großer Feierlichkeit ihre Fahnenweihe beging. Beim Festmahle war auch der älteste Rauchfangkehrer der Stadt und wohl auch des Landes zugegen, „Jurko Bacsi“, der heute 103 Jahre zählt, seit 83 Jahren in den Rauchfängen herumklettert und auch gegenwärtig noch so rüstig und guter Dinge ist, daß er sich hoch oben auf den Rauchfang setzt, daselbst gemüthlich pfeift und singt und schallhaft auf die hübschen Mädchen hinabblinzelt. In Trencsin meint man, daß „Jurko Bacsi“ mindestens 200 Jahre alt sei.

*** Synagogen-Gezetz.** In Neu-Sandec, woselbst bekanntlich der Chasidismus in hellster Blüthe steht und wo der dortige Wunder-Rabbi einen Herrn Ameien, der sich seiner Gerichtsbarkeit nicht fügen wollte, in den „schweren Bann“ that, hat es am jüdischen Neujahrsfeste (vorigen Freitag) Gezeffe gegeben. Jener Ameien wurde, da er als Einer vom „Priesterflamme“ am Segnen der Väter theilnehmen wollte, von mehreren Fanatikern thätlich mißhandelt; in der Synagoge erhob sich ein heftiger Tumult, und nur die Sicherheitswache konnte die Ruhe wiederherstellen. Am meisten lärmten die fremden jüdischen Wunderanbeter, denen die Behörde das Wallfahrten nach Neu-Sandec endlich energisch verbieten sollte.

*** Ein schreckliches Ende.** Aus Csakova wird der „Tem. Blg.“ geschrieben: Die lebenswürdige junge Frau Karl Hofmann aus Jibely und die Mutter derselben fuhren Samstag nach Csakova, um Einkäufe zu machen, und stiegen im dortigen Pfarrhause ab. Mittags nach beendigtem Einkaufe traten dieselben die Rückfahrt nach Jibely an. Kaum aber war ihr Wagen eine Strecke bis über die serbische Kirche hinaus gelangt, wurden die Pferde plötzlich scheu, der jugendliche Kutscher hatte nicht die nöthige Kraft, dieselben zurückzuhalten; die ältere Dame sprang, um der Gefahr auszuweichen, glücklich vom Wagen; ihre Tochter wollte nachspringen, wurde jedoch aus dem dahinrollenden Wagen derart hinausgeschleudert, daß die Unglückliche bewußtlos liegen blieb, während ihr das Blut unausgeseht aus Nase und Ohr strömte. Die Bewußtlose wurde mittelst Tragbahre in das Pfarrhaus übertragen, wo sie Sonntag um 4 Uhr Früh unter den qualvollsten Schmerzen ihren Geist

aufgab. Der schreckliche Unfall erregt allseitige tiefe Theilnahme.

*** Feuersbrunst.** Wie uns aus Tokis geschrieben wird, brach am 1. d. M. in der Ortschaft Tuna im Komorner Komitate Feuer aus, das von den 82 Häusern des Dorfes 52 einscherte. Von den niedergebrannten Gebäuden waren bloß zwei afficirt. Ein achtzehnjähriges Mädchen wurde unter den Trümmern eines zusammenstürzenden Hauses begraben. In den Flammen kamen auch acht Pferde um.

*** Zum Bürgermeister in Preßburg** wurde in der gestrigen Sitzung des dortigen Municipal-Ausschusses Moriz Gottl mit Akklamation gewählt.

*** Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des Fürsten Milan von Serbien** werden auch in Preßburg Vorbereitungen getroffen. Es wurde nämlich, wie wir in der „Preßb. Blg.“ lesen, Preßburg vor den Hauptstädten Budapest und Wien in der Richtung der Vorzug gegeben, daß dem Hotelier Palugyay der ehrende Auftrag wurde, Küche und Keller und das ganze Arrangement für die Festafeln zu besorgen. Es dürfte auch interessieren, zu vernehmen, daß das Menu für die große Hochzeitsafel auf weißem Atlas gedruckt und mit dem serbischen Wapen und den Landesfarben geschmückt ist. Das Preßburger Atelier Kozics hat die Photographien des Fürsten und seiner Braut vervielfältigt, welche Bilder zur Verzierung der Bonbonhüllen für die Tafel dienen.

Eine hinterlassene Gründer-Affaire.

Budapest, 5. Oktober. (Orig.-Mittheil.) Der Zusammenbruch des Kredit- und Versicherungs-Instituts des ungarischen Beamtenvereins, der mit der tragischen Selbstmord-Katastrophe des leitenden Direktors Vinzenz Banicssek erfolgte, hat nun auch ein Nachspiel erhalten, welches demnächst sich vor dem hiesigen Kriminalgerichte abwickeln wird. Wir erhalten hierüber von kompetenter Seite die folgenden Mittheilungen:

Der Präsident der Bistritzer Sparkasse Herr Gustav Defani und der Direktor dieses Instituts Herr Georg Löw erschienen unmittelbar nach dem Ableben des Direktors Vinzenz Banicssek beim Ausschusse des Eingang erwähnten Beamten-Kredit- und Versicherungs-Instituts, um ihre Forderung von 6304 Gulden geltend zu machen. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß Banicssek die zwischen dem Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut und der Bistritzer Sparkasse bestehenden geschäftlichen Beziehungen dazu ausnützte, um den Verein mit dem Betrage von 10,000 Gulden zu schädigen, wobei er auch die Ausschussmitglieder Herren Defani und Karl Brooser, und zwar bis zur Höhe von je 2333 Gulden theilhaftig haben soll — den Resttheil pr. 5334 Gulden ließ sich der nunmehr verstorbene Vereinsdirektor selber aus der Vereinskasse bezahlen. In Folge dieser Entdeckung ließ das damalige Ausschussmitglied Herr Dr. Karl Sziklössy die auf dieses Verugsstatum eventuell Bezug habenden Akten mit Beschlage belegen und übergab dieselben dem aus dem neugewählten Ausschusse gebildeten Revisionskomite des Beamten-Kredit- und Versicherungs-Instituts behufs eingehender Prüfung.

Aus den beigebrachten Dokumenten ließ sich nun allerdings die Thatfache klarstellen, daß der gewesene Direktor Banicssek sich an der Gründung der Bistritzer Sparkasse lebhaft theilnahmte, und zwar in der Weise, daß er im Vereine mit den Herren Defani und Brooser den jetzigen Sekretär im Handelsministerium, Herrn Joseph Grum, ermittelte, um Anfangs Januar v. J. mehreren ansehnlichen Bürgern in Bistritz (Siebenbürgen) den Plan der Errichtung einer Sparkasse und die hierauf bezüglichen Anerbietungen Banicssek's zu entwickeln. Die Idee der Errichtung und der Antrag des Direktors Banicssek fanden bei den Bistritzer Herren Anklang und die Sparkasse wurde am 19. Januar auch thatsächlich eröffnet. Die konstituierende Generalversammlung hatte schon am 12. Januar stattgefunden, bei welcher Gelegenheit ein Anerbieten Banicssek's angenommen wurde, das aus folgenden Punkten bestand: 1. Uebernimmt Banicssek die Einrichtung der Bureau der neu zu gründenden Sparkasse; ferner übernimmt das hiesige Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut 400 Stück der zu emittirenden Sparkasse-Aktien zum Preise von 30 Gulden per Stück und hat das Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut den Gesamtwert der übernommenen Aktien der Sparkasse nach ihrer erfolgten Konstituierung haar einzubändigen. 2. Das Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut übernimmt auch die Verpflichtung, die Wechsel der neuen Sparkasse zu eskontiren; endlich wird das Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institut auch Sorge dafür tragen, daß die Aktien der neuen Sparkasse auf der Pester Börse cotirt werden.

Für alle diese Dienste hatte Direktor Banicssek als Provision für das Institut eine Summe von 16,000 fl. bedungen, welche in der Weise herein zu bringen wären, daß gelegentlich vorkommender Wechselkompagnierungen von den der Sparkasse zu übersendenden Beträgen insoweit 5 Prozent abzuziehen sein sollten bis der Verein den Gründungsgewinn von 16,000 fl. erlangt habe. Diese Bedingung hatte nun der Direktor nicht vollinhaltlich dem Ausschusse des von ihm vertretenen Instituts zur Kenntnisaufnahme vorgelegt, sondern unterbreitete, die Bistritzer Sparkasse habe für die Konzeffion 5000 Gulden bezahlt. Die übrigen 11,000 Gulden sollen nun angeblich Banicssek, sowie die oben bereits genannten Herren Brooser und Defani in der bezeichneten Weise unter sich getheilt haben.

Als Mitschuldiger wurde in diese Affaire auch der Ministerialsekretär Grum miteinbezogen, da dieser die Verhandlungen in Bistritz leitete und angeblich Kenntniß von dem Betrage hatte. In der Anklage wird behauptet, Herr Defani sei als Mitschuldiger zu betrachten, da er als Konzeffionär der zu errichtenden Sparkasse bei deren konstituierenden Generalversammlung das Präsidium führte, demnach um die Vereinbarung zwischen den beiden Instituten wußte, und es demnach unterließ, dem Beamten-

Kredit- und Versicherungs-Institute von dem Vorgehen Banicsel's Mittheilung zu machen.

Vereinsnachrichten.

(Selbstbildungsverein der Handelsakademie.)

In der gestrigen konstituierenden Sitzung dieses Vereins wurden zum Präsidenten Karl Weis, zum Vizepräsidenten Sigm. Horowitz, zum Schriftführer Arn. Berger, zum Bibliothekar Adolph Dittl, zum Kassier Sigmund Mejer, und zum Kontrolleur Heiner. May gewählt.

(Der Ärzte- und Apotheker-Verein)

hat sich am 2. Oktober in Debreczin gebildet. Der Verein zählt bereits zweiundzwanzig Mitglieder. Zum Präsidenten wurde Dr. Emerich Tegze, zum Vizepräsidenten Dr. Alois Popper gewählt.

(Der Budapester Feiseur-Schiffen-Kranken- und Leichenverein) soll Donnerstag, den 7. Oktober, Abends 9 Uhr, seine ordentliche Versammlung abhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

In der Operette „Angot“ wird heute im deutschen Theater in der Wollgasse Herr Friedrich vom Stadttheater in Polen als „Pomponet“ debutieren.

* Arpad Dzarany veranstaltet am 7. d. M., Abends 7 Uhr, im Brunksaale des Hotel „Hungaria“ eine Vorlesung: „Die Lebensgeschichte der Ciche“ (A. c. eria élettörténete).

In Promontor hat dieser Tage ein Wohlthätigkeits-Konzert stattgefunden, dessen Erträgnis zu gleichen Theilen den durch den Brand verunglückten Bewohnern von Kalocsa und dem Promontor Armenfond zugewendet wurde.

* Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt Gounod während der italienischen Opernstation Wien zu besuchen, um den Aufführungen seiner Opern „Faust“ und „Romeo und Julie“ beizuwohnen.

Telegramme.

Wien, 5. Oktober. (Privat-Telegr.) Die österreichische Delegation erledigte heute ohne Debatte die Etats des Finanzministeriums und gemeinsamen Rechnungshofes und nahm einen das Zustandekommen des Militär-Pensionsgesetzes urgirenden Antrag entgegen.

Wien, 5. Oktober. (Priv.-Telegr.) Der Gemeinderath beschloß heute, eine Petition an die Regierung zu richten um die baldige Herstellung der Verbindungsbahn zwischen der Franz Joseph-Bahn mit der Donauuferbahn einerseits und der Nord- und der Nordwestbahn andererseits; ferner ein Memorandum an das Finanzministerium betreffs der Steuerbemessung.

Smolin, 4. Oktober. (Priv.-Telegr.) Im Schoße der Skupstina gaben sich gestern großartige Sympathien für den Fürsten kund. Im anstoßenden Ministerzimmer erfuhren die Minister ihre Entlassung.

Petersburg, 5. Oktober. (Priv.-Tel.) Das „Journal de St. Petersbourg“ begleitet das Telegramm von Konstantinopel betreffs der neuesten autonomistischen Zugeständnisse mit dem Bemerkten, dies sei die beste Lösung und werde allseitig gebilligt werden.

Wien, 5. Oktober. Die „Tagespresse“ erfährt, daß die Wendung in Belgrad durch

Verhandlungen herbeigeführt wurden, welche in letzten Tagen zwischen den Unterzeichnern des Pariser Friedensvertrages im Zuge waren und die Eventualitäten in Aussicht nahmen.

Wien, 5. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ bringt Ausführliches über die Motive der Demission des serbischen Kabinetts; der Verdacht des Fürsten gegen die Aufrichtigkeit einzelner Minister und Mangel an politischer Ehrlichkeit im Verhalten seines Ministeriums dürften den Fürsten bestimmt haben.

Wien, 5. Oktober. Die Mitglieder der beiden Delegationen wurden zu dem morgen mit neuen Geschützen stattfindenden Probeshießen geladen. Die „Pol. Korresp.“ gelegentlich der Ausführung des morgen stattfindenden artilleristischen Vergleichsschießens vor den Delegationen erwähnt, daß auch Ringhohlgeschosse, eine neue Erfindung des General Uchatuz, in Anwendung kommen, welche den Sprengeffekt gewöhnlicher Hohlgeschosse um das Doppelte übertreffen.

Graz, 5. Oktober. Der Gemeinderath nahm in außerordentlicher Sitzung die Komité-Anträge, betreffend die Rückübergabe der Polizei-Agenden an den Staat, an.

Czernowitz, 5. Oktober. An dem gestrigen Festbankete nahmen 240 Gäste Theil. Landespräsident Mesani toastirte unter stürmischem Beifall auf die Bukowina, wobei er hervorhob, der Bukowinaer sei vor Allem nur Oesterreicher; Minister Stremayr toastirte auf die Stadt Czernowitz und die neue Universität; Tomasejuk auf die Delegirten der auswärtigen Universitäten; Sektionschef Jicker auf den neuen Rektor.

Berlin, 5. Oktober. Die Abreise des Kaisers von Baden-Baden nach Italien erfolgte am 16. d. M. Abends.

Wien, 5. Oktober, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 209.—, Anglo-Austrian 108.80, Galizier 215.50, Lombarden 107.25, Staatsbahn 275.—, Tramway 93.—, Rente 69.95, Kreditlose 163.75, 1860er Lose 111.40, 1864er Lose 133.50, Napoleon'or 8.93, Münzdukaten 5.33, Silber 101.60, Frankfurt 54.60, London 112.05, Preussische Kassenanweisungen 1.66 1/2, Antonbank 89.—, Türkenlose 47.50, Allgem. Baubank 9.50, Anglo-Baubank 19.50, Fest.

Wien, 5. Oktober, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 81.40, ungarisches Eisenbahnanlehen 100.50, ungar. Kredit 208.60, Galgö-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 32.75, Franco-Hungarianbank 40.—, ungarische Pfandbriefe 86.30, Alfeld 123.—, Siebenbürger —, ungarische Nordostbahn 115.50, ungarische Ostbahn 45.50, Ostbahn-Prioritäten 64.50, ungarische Lose 79.25, Theißbahn 182.—, ungar. Bodenkredit 61.—, Munizipalbank 22

Berlin, 5. Oktober. (Schluß.) Galizier 96.—, Staatsbahn 493.50, Lombarden 188.—, Papier-Rente 63.20, Silber-Rente 66.50, Kreditlose 350.—, 1860er 117.40, 1864er 303.80, Wien 179.—, Kreditaktien 368.50, Rumänien —, ungar. Lose 172.50, Schwach. —, Rachebrise: Kreditaktien 369.—, Staatsbahn 493.50, Lombarden 188.—.

Frankfurt, 5. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 180.02, österr. Kreditaktien 182.50, österr. Bankaktien 820.—, österr. Staatsbahnaktien 246.25, 1860er Lose 117.—, 1864er 302.—, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Lombarden 92.50, Galizier 191.25, ungar. Lose 172.—, ziemlich fest. —, Rachebrise: Oesterr. Kreditaktien 182.50, österr. Staatsbahnaktien 246.50.

Paris, 5. Oktober. (Schluß.) Sperzentige Rente 65.55, Sperzentige Rente 104.67, italien. Rente 73.30, Staatsbahn 622.—, Credit Mobilier 178.—, Lombarden 246.—, Türkenlose 111.25, Fest.

Berlin, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 198.—, per April-Mai Rm. 214.—; Roggen loco Rm. 145.—, per Oktober-November Rm. 147.—, per Dezember Rm. 147.—, per April-Mai Rm. 154.50; Hafer per Oktober Rm. 169.50, per Oktober-November Rm. 169.—, per April-Mai Rm. 169.—; Del loco Rm. 60.90, per Oktober Rm. 60.90, per April-Mai Rm. 64.80; Spiritus loco Rm. 48.20, per

Oktober Rm. 48.70, per Oktober-November Rm. 48.90, per April-Mai Rm. 52.—.

Wien, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen mitter, loco Rm. 20.75, per Herbst Rm. 22.10; Roggen mitter, loco Rm. 14.70, per Herbst Rm. 15.90; Del höher, loco Rm. 33.—, per Herbst Rm. 32.80, per Frühjahr 1876 Rm. 34.50.

Stettin, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November 200.50, per April-Mai 212.—, Roggen per Oktober-November 142.—, per April-Mai 151.50, Del per Oktober 57.50, per April-Mai 64.—, Spiritus per Oktober 46.50, per Oktober-November 46.80, per April-Mai 50.40, Rüben per Herbst 290.

Amsterdam, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November 275.—, per März 295.—, Roggen per Oktober 180.50.

Antwerpen, 5. Oktober. Petroleum ruhig, 27 1/2 Francs per 100 Kilos.

Paris, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Anfang. Achtmarkenmehl per laufenden Monat 61.75, per November-Dezember 62.25, per vier Monate vom November 62.50, per vier ersten Monate 1876 63.50, Hauffe.

Paris, 5. Oktober. (Produktenmarkt.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 61.50, per November-Dezember 62.—, per vier Monate vom November 62.50. — Rüböl per laufenden Monat 89.75, per November-Dezember 88.50, per vier erste Monate 1876 87.—, per vier Sommermonate 1876 85.—. — Leinöl per laufenden Monat 70.—, per November-Dezember 70.—, per vier erste Monate 1876 71.—. — Spiritus per laufenden Monat 46.—, per November-Dezember 45.50, per vier erste Monate 1876 46.—. — Zucker, raffiniert 144.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 5. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die anhaltende Geschäftslosigkeit hindert die weitere Aufbesserung der Kurse. In der heutigen Börse hat man ziemlich fest begonnen, im Verlaufe aber kam es zu einer belanglosen Abchwächung und der Schluß war wieder fest. Schluß: Oesterr. Kredit 209.—, Anglo 108.80, Nationalbank 918.—, ungar. Kredit 208.75, ungar. Bodenkredit 61.25, Staatsbahn 275.—, Lombarden 107.25, Theißbahn 182.—, Alfeldbahn 124.—, ungar. Lose 79.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.50, Papier-Rente 69.95, Silber-Rente 73.40, Silber 101.60.

Berlin, 5. Oktober. (Telegr.) Börse merklich. Kurse fest, Geschäft mäßig belebt; Internationale, besonders Lombarden auf Ausländer Käufe höher, Bahnen schwach, Banken und Bergwerke theilweise besser. — Nachbörse: Kreditaktien 369, Lombarden 183.50, Staatsbahn 493.50, ung. Lose 172.50, Kreditlose 350, Ung. Ostbahn 58.

Budapest, 5. Oktober.

(Zur Entrepotfrage.) Bürgermeister Karl Kammermayr hat heute eine Plenarmagistratsversammlung einberufen, um den von uns bereits mitgetheilten Erlaß in der Entrepotfrage zu publizieren und Anträge zu stellen. Der Plenarmagistrat hat beschlossen, in der Entrepotfrage eine aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Kommission zu entsenden; zum Präses dieser Spezialkommission wird der Bürgermeister Kammermayr, zum Vizepräses der Vizebürgermeister Karl Gerlóczy in Vorschlag gebracht. Diese Kommission würde bezüglich der Durchführungs-Modalitäten des für unsere Handelsinteressen höchwichtigen Entrepotprojektes geeignete Vorschläge zu machen haben. Bezüglich der Mittel, mit welchen dieses Projekt realisiert werden soll, ebenso wie betreffs der von Seiten der Stadt zu bringenden Opfer soll vorerst die Finanz- und Wirtschaftskommission vernommen werden. Dieser Gegenstand wird übrigens der morgen stattfindenden Generalversammlung zur Verhandlung vorgelegt werden.

(Zur Revision des Ausgleichs.) Der österreichische Abgeordnete Dr. v. Berger, ehemaliger Obmann des Klubs der Verfassungspartei, erstattete letzten Sonntag seinen Rechenschaftsbericht vor den Wählern der Stadt Baden bei Wien, in welchem er auch die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn, sowie die Zollfrage besprach. Er erklärt sich gegen die Einbeziehung der indirekten Steuern zur Bestreitung des gemeinsamen Aufwandes, gegen die Errichtung einer ungarischen Nationalbank vor dauernder Herstellung der Valuta, und betonte die dringende Nothwendigkeit eines den ungünstigen österreichischen Produktions-Verhältnissen vollends angemessenen Schutzzolles in den einzelnen Industriezweigen. Dr. v. Berger gehört zu den älteren und besonnenen Mitgliedern der Verfassungspartei, die bisher der Revision des Ausgleichs gegenüber eine anerkanntermaßen Reserve beobachtet haben. Sein Herausreten aus dieser Reserve ist jedenfalls auffallend, jedoch leicht erklärlich, wenn man die lokalen Verhältnisse Badens und eine seit mehreren Jahren gegen Dr. Berger gerichtete Agitation in's Auge faßt. — Dem „Fremdenblatte“ zufolge sind die zollpolitischen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn ernstlich in's Stoden gerathen. Die Vertreter der ungarischen Regierung, welche zu den Verhandlungen über Erneuerung des italienischen Handelsvertrages übermorgen in Wien eintreffen sollten, werden nicht kommen, und so dürfte diese Angelegenheit vorerst in suspenso bleiben, wenn es nicht der Vermittlung eines außerhalb der beiden Landesministerien stehenden Faktors gelingt, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die Differenz betrifft die Zölle auf Baumwollwaaren und Habern: in allen anderen Positionen soll von österreichischer Seite nachgegeben worden sein.

Debrecziner Michaeli-Markt.

Debreczin, 4. Oktober. (Orig. = Ber.) Wir glauben leider mit dem vorliegenden Brief die Serie unserer Debrecziner Marktberichte endgiltig beschließen zu müssen, weil sowohl der ungünstige Verlauf der Michaeli-Messe, als auch die uns bekannten Aufstellungen maßgebender Persönlichkeiten der Manufakturbranche die Forderung leider nur zu sehr rechtfertigen, daß unsere Engroslisten vom Januar ab „zu Hause bleiben“ werden. Wenn wir auch die Siftirung der Debrecziner Messen — welche früher thatsächlich das Indium der Budapester Engroslisten bildeten — bedauern, so finden wir es nunmehr doch erklärlich, daß diese Märkte fallen gelassen werden, nachdem sie nach keiner Richtung hin mehr entsprechendes Rendiment bieten. Ueber den Verlauf des Michaeli-Marktes selbst können wir uns nur kurz fassen: Der Markt war zumeist nur von Käufern der unmittelbaren Umgegend besucht, während die entfernteren Komitee fast gar nicht vertreten waren; ebenso stellten die slavischen Händler auch nur einige wenige Repräsentanten. Die Engroslisten konnten also nur einen geringen Theil ihrer diesmal übrigens spärlichen — Lager veräußern, und wer von ihnen doch mit größeren Vorräthen zur Messe erschienen war, der sah sich in den Erwartungen eines flottenden Absatzes arg genug getäuscht. Auch das Inkasso war unbefriedigend und mußte man mit Vertröstungen „bis zur Tabakfeinlösung“ vorlieb nehmen. Auch in der Tuch-, Kurz- und Nürnbergergewerwaren-Branche war das Marktergebniß tief unter allen Erwartungen. — Fallimente wurden nicht bekannt — wie man aus der Debrecziner Gegend überhaupt von ähnlichen fatalen Nachrichten nicht behelligt wird, da man trotz des momentan noch stagnirenden Geschäftsganges hier noch immer gute Hoffnungen auf eine günstige Herbstsaison hegt.

W. Zürich, 2. Oktober. (Orig. = Ber.) Wir haben heute wenig Neues im Getreidegeschäft zu melden. Der Absatz ist noch immer sehr schwach, nur Einiges in russischem Weizen wurde gehandelt. Wir notiren heute: Prima Theiß-Weizen Francs 29 1/2 — 30, mittleren Theiß-Weizen Francs 29 — 29 1/2, geringen Theiß-Weizen Francs 28 — 29, ferbischen Weizen Francs 25 — 25 1/2 per 100 Kilo netto verzollt ab Romanshorn; amerikanschen Weizen Francs 31 — 31 1/2 franko Station, russischen schönen Weizen Francs 30 1/2 — 31 franko Station, Hafer Francs 20 1/2 — 21 Romanshorn, Prima Brau-Gerste Francs 27 — 28 Romanshorn.

W. Szegedin, 3. Oktober. (Orig. = Ber.) Seit meinem jüngsten Berichte hat sich die Situation des Getreidegeschäftes wenig geändert, die Zufuhren sind gering, genügen jedoch dem geringen Bedarf; nur in Gerste hatten wir einigen Verkehr, es wurden einige tausend Mehen für den Export nach Süddeutschland, so auch für heimische Industrielle aus dem Markte genommen. Gegen Ende der Woche hatten wir einen 24stündigen Regen, der nun dem Dekonomen das Aekern ermöglicht. Wir notiren: Weizen, Theiß 84 Pfd. per Zollentner 4 fl. 70 fr. bis 4 fl. 75 fr., Weizen, Theiß 83 Pfd. per Zollentner 4 fl. 55 fr. bis 4 fl. 60 fr., Weizen, Banater 83 Pfd. per Zollentner 4 fl. 40 fr. bis 4 fl. 50 fr., Korn 77 — 80 Pfd. zu 3 fl. 15 fr. bis 3 fl. 20 fr., Gerste, je nach Qualität zu 2 fl., 2 fl. 55 fr. bis 2 fl. 60 fr. per 72 Pfd., Mais in Kolben per 100 Wiener Pfund 1 fl. 35 fr. bis 1 fl. 40 fr., Spirit bei schwachem Absatz 37 fr. per Grad. Wasserstand seit 2 Tagen wieder zunehmend, Flüsse gut fahrbar.

A. Gr. Beckstet, 2. Oktober. (Orig. = Ber.) Die gewöhnliche Lebhaftigkeit des Herbstgetreidegeschäftes früherer Jahre gemahnt uns heuer durchaus nicht an die vorgerückte Jahreszeit. Noch immer warten wir auf den Beginn des eigentlichen Geschäftes und sind leider beinahe schon am Ende unserer Hoffnung angelangt. Das Getreidegeschäft ist leblos, die notirten Preise nur als nominell zu nehmen. Weizen 80 — 85 Pfd. 4 fl. 25 fr. bis 5 fl., neuer Mais in Kolben 1 fl. 65 fr., per Frühjahr 2 fl. bis 2 fl. 20 fr., Hafer 1 fl. 90 fr. per 50 Pfd.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 5. Oktober. Auf feste Frankfurter Abend-Notirungen war die Eröffnung der heutigen Börse animirt, verslante aber später, nachdem auch von der Wiener Vorbörse matte Kurse gemeldet wurden; österr. Kredit-Aktien wichen von 210.90 bis 209.60, um auch so zu schließen.

Die Mittagsbörse verlief in geschäftsloser Haltung; Banken waren matter, nur Industriebank-Aktien machten eine Ausnahme, und wurden zu steigenden Kursen gekauft, während österr. Kommerzialbank-Aktien 2 fl. im Kurse gewannen, jedoch ohne Abschluß blieben. Dividen und Baluten wurden unverändert gekauft. Einzelne Industriewerthe waren besser begehrt, andere dagegen billiger offerirt. Anlagewerthe blieben total vernachlässigt. Österr. Kreditaktien bewegten sich fortwährend bei 210. — und schlossen 210.20 Geld, ungar. Bodenkredit-Aktien zu 61. —, Municipalbank-Aktien zu 22. — Geld geschlossen. Spodium-Aktien zu 160, Victoria-Dampfmühl-Aktien zu 158. — begehrt, Schließliche Eisenwerke-Aktien dagegen zu 127. — offerirt. Industriebank-Aktien bis 62. — steigend gekauft. Österr. Kommerzialbank-Aktien bis 146. — Geld gebessert. Bester Straßenbahn-Aktien zu 205. — und 206. — gemacht, ungar. Lofe zu 79.25 Geld, 79.50 Waare geschlossen. — In Dividen und Baluten gemachte Schlüsse: London zu 111.80 und 111.90, Berlin (Auszahlung) zu 55.35, Paris zu 44. —, deutsche Kassenscheine zu 55.35.

Die Abendbörse war fest; das Geschäft beschränkte sich jedoch auf österr. Kredit-Aktien, welche zu 211.40 Geld, und ungar. Kredit-Aktien, welche zu 209.50 Geld schlossen.

Getreidegeschäft. 5. Oktober. In Weizen eröffnete das Geschäft in fester Tendenz, das Angebot war jedoch so gering, daß zum Schluß des Geschäftes auch für guten Weizen mitunter einige Kreuzer mehr bezahlt werden mußten. Umsatz 15,000 Mehen. In allen anderen Körnern schwaches Geschäft zu unveränderten Preisen. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 800 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. 10 fr., 1200 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. 5 fr., 1200 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. 12 1/2 fr., 600 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. 7 1/2 fr., 1000 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl.

90 fr., 350 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 90 fr., 200 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 82 1/2 fr., 800 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 87 1/2 fr., 400 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 85 fr., 200 Zollentner 81 1/2 Pfd. zu 4 fl. 65 fr., Alles per drei Monate; 700 Zollentner 79 Pfd. zu 3 fl. 85 fr. per Kaffe. — Bester Boden, 200 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 72 1/2 fr., 1000 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 75 fr., 1000 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 70 fr., Alles ab Nordbahn, 700 Zollentner 83 Pfd. zu 4 fl. 82 1/2 fr., 1000 Zollentner 81 1/2 Pfd. zu 4 fl. 70 fr., 400 Zollentner 82 Pfd. zu 4 fl. 67 1/2 fr., 400 Zollentner 82 Pfd. zu 4 fl. 67 1/2 fr., Beides ab Nordbahn und Alles per drei Monate; 400 Zollentner 82 Pfd. zu 4 fl. 47 1/2 fr., 500 Zollentner 81 Pfd. zu 4 fl. 15 fr., Beides per Kaffe und ab Nordbahn. — Biharer, 250 Zollentner 84 Pfd. zu 5 fl. per drei Monate. — Siebenbürger, 400 Zollentner 74 Pfd. zu 4 fl. 75 fr. per Kaffe. — Oberländer, 200 Zollentner 83 1/2 Pfd. zu 5 fl. per drei Monate.

Roggen, 1200 Zollentner 78 — 80 Pfd. 3 fl. 5 fr., 600 Zollentner 78 — 80 Pfd. 3 fl. 7 1/2 fr., Beides per Kaffe.

Mais, 3000 Zollentner 2 fl. 67 1/2 fr., 2000 Zollentner 2 fl. 75 fr., Beides per Kaffe.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Exkitationen in Budapest. Möbel, Kleider und Bekleidung der Hele Critiner auf dem Josephsplatz Nr. 12, am 12. Oktober. — Haus und Grund des Mathias Rosenbergs in Altfen Nr. 807 1/2, am 18. Oktober.

Exkitationen in der Provinz. Eigenschaften: Der Frau Johann Karácsonyi in Decsény, am 6. Dezember. — Des Abraham Groß in Gyöngyös, am 22. November. — Des Samuel Vajda in Tiszaújváros, am 27. Oktober. — Des Joseph Eduard Kugler in T. = Decse, am 22. Oktober. — Des Jana Facsics in S. = Arad, am 25. November. — Des Ignaz Gschien und Frau in Nagycenyéd, am 14. Oktober. — Des Johann Rozma in Marosvásárhely, am 3. November. — Des Joseph Szalmári und Frau in Szolnok, am 15. November. — Des Michael Halmozvánsky in Monor, am 16. November. — Der Johann und Susanna Gaffo in Kis-Csepcesin, am 10. November. — Des Joseph Öhn und Frau in Szegvár, am 2. November. — Des falliten David Herz in Szegedin und in Balánf, am 16. Oktober. — Des Joseph Thurma sen. in R. = Sz. = Mihály, am 30. Oktober. — Des Paul Nr. Deak in Orteny, am 9. November. — Des Johann Kraus und Frau in Herceghalom, am 3. November. — Der Elisabeth Frank in Ecstá, am 25. Oktober. — Der Frau Andreas Giegler in Tasnád, am 23. Oktober. — Des Onya Filip in Benter, am 29. Oktober. — Des Simion Mátyás in Rancsesh, am 2. November. — Des Michael Szöke in Udabod, am 4. November. — Der Fr. Stephan Jbós in Balog, am 13. November. — Des Paul Kreftics in Arad, am 23. Oktober. — Des Andreas Szaj in Droszháza, am 27. Oktober. — Des Johann Petrowski in Csaba, am 30. Oktober. — Des Johann Kallay und Frau in B. = Olasi, am 30. Oktober. — Der Demeter Joanovits, am 30. Oktober. — Des Adam Pilcz in M. = Berény, am 26. Oktober.

Exkitationen in der Provinz. Eigenschaften: Der Frau Johann Karácsonyi in Decsény, am 6. Dezember. — Des Abraham Groß in Gyöngyös, am 22. November. — Des Samuel Vajda in Tiszaújváros, am 27. Oktober. — Des Joseph Eduard Kugler in T. = Decse, am 22. Oktober. — Des Jana Facsics in S. = Arad, am 25. November. — Des Ignaz Gschien und Frau in Nagycenyéd, am 14. Oktober. — Des Johann Rozma in Marosvásárhely, am 3. November. — Des Joseph Szalmári und Frau in Szolnok, am 15. November. — Des Michael Halmozvánsky in Monor, am 16. November. — Der Johann und Susanna Gaffo in Kis-Csepcesin, am 10. November. — Des Joseph Öhn und Frau in Szegvár, am 2. November. — Des falliten David Herz in Szegedin und in Balánf, am 16. Oktober. — Des Joseph Thurma sen. in R. = Sz. = Mihály, am 30. Oktober. — Des Paul Nr. Deak in Orteny, am 9. November. — Des Johann Kraus und Frau in Herceghalom, am 3. November. — Der Elisabeth Frank in Ecstá, am 25. Oktober. — Der Frau Andreas Giegler in Tasnád, am 23. Oktober. — Des Onya Filip in Benter, am 29. Oktober. — Des Simion Mátyás in Rancsesh, am 2. November. — Des Michael Szöke in Udabod, am 4. November. — Der Fr. Stephan Jbós in Balog, am 13. November. — Des Paul Kreftics in Arad, am 23. Oktober. — Des Andreas Szaj in Droszháza, am 27. Oktober. — Des Johann Petrowski in Csaba, am 30. Oktober. — Des Johann Kallay und Frau in B. = Olasi, am 30. Oktober. — Der Demeter Joanovits, am 30. Oktober. — Des Adam Pilcz in M. = Berény, am 26. Oktober.

Kontur in Budapest. Gegen den Möbelhändler Michael Willner, Anmeldungen am 15., 16. und 17. Dezember, Litiskurator Advokat Dr. Adolph Wallner. — Gegen Fr. Johann Takácsy, geb. Theresie Wittinger, Szechenyigasse Nr. 2, im Geschäft des Herrn L. Szaj, Anmeldungen am 15., 16. und 17. Dezember, Litiskurator Advokat Emerich Gutty. — Gegen den Kaufmann Franz Kull, Drehergasse Nr. 16, Anmeldungen am 15., 16. und 17. Dezember, Litiskurator Advokat Madár Nagály.

Kontur in der Provinz. Gegen den Landwirth May Schwarz in Kecskemet, Anmeldungen am 18., 19. und 20. Oktober, Litiskurator Advokat Alexius Szalontai. — Gegen den Kaufmann Karl Kovács in Klausenburg, Anmeldungen bis zum 16. November, Litiskurator Advokat Paul Bodor. — Gegen den Cafestier Johann Auer in Steinamanger, Anmeldungen am 3., 4. und 5. Januar 1876, Litiskurator Advokat Ernst Szabó. — Gegen Kofalie Lengyel in Arad, Anmeldungen am 28., 29. und 30. Oktober. — Gegen den Kaufmann D. Flán in Klausenburg, Anmeldungen bis zum 15. November, Litiskurator Advokat Stephan Alfons.

Konturaufhebung in Budapest. Des Moriz Baumgartens.

Konturaufhebung in der Provinz. Des Nikolaus Nagy in Vere.

Verlosungen.

Table with 10 columns: Obligations des ungarischen 54 Millionen-Anlehens vom Jahre 1872. [Schluß.] Zu 1000 fl. 10008 10035 10077 10110 10153 10176 10458 10469 10570 10681 10722 10727 10932 11019 11035 11105 11121 11361 11518 11613 11663 11739 11787 11878 11933 11975 12004 12026 12043 12133 12154 12248 12312 12325 12395 12484 12494 12536 12559 12627 12984 12996 13146 13214 13234 13255 13335 13482 13500 13621 13777 13840 13858 13872 13956 13986 14226 14267 14281 14288 14396 14455 14543 14630 14869 14690 14880 14907 149 5 14924 15151 15167 15177 15213 15351 15368 15412 15436 15473 15603 15624 15650 15656 15611 15826 15835 15864 15969 15972 16018 16044 16149 16293 16383 16478 16616 16671 16683 16712 16770 16795 16799 16817 16850 16940 17008 17044 17085 17236 17381 17414 17455 17639 17676 17686 17692 17716 17731 17772 17857 18020 18073 18075 18150 18221 18319 18354 18384 18390 18460 18471 18520 18529 18547 18583 18687 18727 18798 18915 19009 19013 19112 19139 19226 19253 19271 19321 19324 19384 19445 19447 19621 19644 19840 19863 19875 19917 20001 20069 20154 2195 20197 20211 20227 20426 20615 20622 20680 20686 20699 20727 20828 20938 20962 21128 21130

Table with 10 columns: 21154 21180 21276 21340 21347 21348 21399 2147 21565 21647 21656 21671 21677 21812 21892 21929 21953 22038 22050 22157 22237 22296 22416 22523 22533 22587 22604 22641 22683 22736 22789 22800 22821 22948 23091 23115 23129 23274 23320 23330 23405 23468 23503 23535 23554 23591 23633 23668 23738 23776 23795 23866 23918 24117 24125 24221 24282 24309 24382 24404 24448 24451 24483 24522 24527 24610 24715 24724 24894 25028 25048 25063 25164 25220 25291 25312 25326 25335 25360 25447 25449 25479 25527 25561 25595 25613 25652 25673 25734 25960 25963 25997 26136 26368 26437 26514 26624 26813 26856 26985 27014 27016 27082 27100 27114 27149 27240 27287 27488 27547 27572 27707 27714 27719 27759 27826 27844 27873 27912 27947 27963 27968 28012 28053 28110 28125 28318 28345 28384 28428 48497 28586 28604 28608 28647 28699 28754 18757 28886 28903 28918 28964 29091 29191 19244 29255 29324 29395 29458 29510 29512 29530 29553 29601 29662 29675 29890 29909 29914 29923 30036 30160 30341 30346 30507 30589 30670 30796 30835 30873 30965 31004 31085 31097 31098 31143 31252 31263 31320 31403 31448 31481 31503 31551 31595 31610 31625 31629 31635 31677 31740 31781 31782 31811 31973 32087 32110 32124 32196 32302 32351 32354 32609 32659 32662 32750 32757 32895 33003 33027 33169 33186 33209 33255 33272 33411 33447 33452 33481 33513 33574 33595 33747 33896 33955 33956 33958 33966 33970. — Zu 5000 Gulden: 34010 34011 34031 34086 34203 34250 34396 34415 34540 34584 34618 34835 34865 34877 34938 35051 35130 35237 35267 35392 35404 35572 35593 35678 35761 35841 35847 35850 35852 35889 35958. — Zu 10,000 Gulden: 36030 36079 36282 36322 36333 36334 36475 36547 36567 36794 36798 36811 36950 36970 36985. Aus der ersten Ziehung sind nachfolgende Lose bisher zur Auszahlung noch nicht vorgewiesen worden: zu 1000 Gulden: 2962 4922 5740 9797 11471 18211 18442 18447 19212 19471 20200 20208 24170 24695 24914 24958 26778.

(Lose der Stadt Braunau.) Bei der am 3. d. v. genommenen (ersten) Verlosung wurden die nachstehend aufgeführten fünfzig Los-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 15,000 Gulden auf die Los-Nummer 4527 und der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf die Los-Nummer 36012; ferner gewannen je 600 Gulden die Los-Nummern 3787 19165 und 24872 und endlich gewannen je 30 Gulden die Los-Nummern 1053 1123 3517 4460 4775 5748 10516 11013 12321 13360 13734 13759 18344 18380 19161 21935 22143 23502 24413 25562 26463 27137 29689 33047 33156 33827 34581 34752 37731 38638 42459 44175 47333 49537 51431 54127 56929 58255 59852 60088 61123 64897 65521 68284 und 73835.

(Badische Fünfundreißig-Gulden-Lose.) Bei der am 30. v. M. stattgehabten Gewinnziehung fiel der Haupttreffer von 35,000 Gulden auf Nummer 26,679, 10,000 Gulden fielen auf Nummer 122,818, 5000 Gulden fielen auf Nummer 227,999, je 2000 Gulden fielen auf Nr. 42,936, 218,169, 122,823, 204,761 und 139,093, je 1000 Gulden fielen auf Nr. 134,894, 244,312, 150,821, 1627, 367,978, 27,347, 81,273, 262,139, 388,526, 105,394, 338,102 und 142,062.

(Braunschweiger 20 Thaler-Lose.) 27. Nummern-Verlosung am 30. September 1875 in Braunschweig. Auf die am 2. August 1875 gezogenen 45 Serien: 775 831 881 922 1486 1690 1696 1771 2044 2149 2222 2297 2463 2791 2959 3918 4067 4112 4136 4164 4602 5915 6050 6132 6462 6580 7127 7252 7386 7539 7580 8025 8058 8144 8376 8643 8698 8868 9127 9151 9354 9487 9523 9555 9631 sind nachfolgende Prämien gefallen: S. 7539 Nr. 43 gewinnt 120,000 Mark, der zweite Treffer mit 15,000 Mark entfiel auf S. 9151 Nr. 32, der dritte Treffer mit 9000 Mark auf S. 2044 Nr. 3, der vierte Treffer mit 2400 Mark auf S. 7539 Nr. 40. Je 300 Mark gewinnen: S. 831 Nr. 6, S. 1486 Nr. 2, S. 1690 Nr. 24, S. 1696 Nr. 50, S. 2959 Nr. 30, S. 3918 Nr. 1 und Nr. 8, S. 4112 Nr. 5, S. 4136 Nr. 29, S. 6462 Nr. 12 und Nr. 15, S. 6580 Nr. 17, S. 7539 Nr. 25, S. 8058 Nr. 1, S. 8144 Nr. 4 und Nr. 16, S. 8643 Nr. 36, S. 8868 Nr. 11 und Nr. 21, S. 9151 Nr. 42 und S. 9555 Nr. 30. Je 75 Mark gewinnen: S. 881 Nr. 39, S. 1486 Nr. 38, Nr. 41 und Nr. 50, S. 1690 Nr. 2, S. 2044 Nr. 27 und 50, S. 2149 Nr. 17, S. 2222 Nr. 20 und Nr. 29, S. 2959 Nr. 10 und Nr. 45, S. 3918 Nr. 48, S. 5915 Nr. 14, S. 6050 Nr. 24, S. 6462 Nr. 23, S. 6580 Nr. 47, S. 8025 Nr. 17, S. 8144 Nr. 40, S. 8376 Nr. 44, S. 8698 Nr. 42, S. 8868 Nr. 21, S. 9127 Nr. 48, S. 9151 Nr. 14 und S. 9354 Nr. 1.

Korrespondenz der Redaktion.

L. J. S., Budapest. Der Portier hat ja auch einen Vorgezogenen — bei dem wäre die Klage besser angebracht. — Anton K., Kujed: Es erscheinen sowohl in Budapest wie in Wien mehrere derartige Blätter, sowohl in deutscher wie in ungarischer Sprache. Wollen Sie beim nächsten Postamt sich ein Zeitungsverzeichniß geben lassen, Sie werden daraus sowohl die Titel der Blätter wie auch die Abonnements-Bedingungen erfahren. — Sam. G., L. Dob: Sie werden wohl am Stil der verschiedenen Artikel erkannt haben, daß dieselben nicht ein er Feder entstammen; für die Leitartikel unseres Blattes ist uns — je nach der Frage, die ihnen zu Grunde liegt — die Mitwirkung von fünf hervorragenden Publizisten gesichert. — „Mehrere Bürger“, Dfen: Abgesehen davon, daß die ganze Sache nicht von Wesenheit ist, nehmen wir von anonymen Zuschriften prinzipiell nicht Notiz. — Ph. R., Csákvár: Die bezügliche Todesnachricht ging allerdings bereits im Vorjahre durch die Journale, wurde aber damals demittirt. — M. G., Szulok: Das bezügliche Lospapier wird hier nicht gehandelt, und in hiesigen Wechselstuben konnten wir auch keine Antwort auf Ihre Frage erhalten. Am Besten, Sie wenden sich an die Administration des „Mercur“ nach Wien.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: L. Schnitzer.

ATS & COMP.,
 Budapest, Servitenplatz Nr. 6,
 empfehlen ihr
**Grossartig sortirtes Damen-
 Mode- u. Konfektions-Lager**
 zu staunend billigen Preisen einem hoch-
 geehrten Publikum. 5542

Damen-Modewaaren u. Konfektionen.

Den geehrten Damen die ergebenste Mitteilung dass wir für die Herbst- und Winteraison ein reichhaltiges Sortiment der modernsten Kleidstoffe an Lager haben.

In Damenkonfektion.

als Kleider, Oberkleider aus Cheviot, Kammgarn und Himalayastoffen.

Jacken, Paletots und Pelze

aus Sammt und Tuch Alles nach Pariser und Berliner Modellen, neuester Fagons, sind stets vorrätig. Befestigungen nach Mass prompt trotz der besten und elegantesten Ausstattung überraschend billige Preise. Hochachtungsvoll

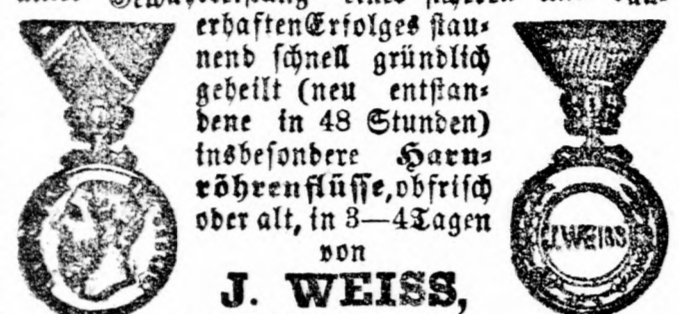
Damen- Mode- und Konfektions-Halle

zur Wiener Weltausstellung

Budapest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude. 5506

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Harnbeschwerden u., selbst hart-
 näckige, werden nach einer in Militär- und
 Civilspitalern in unzähligen Fällen während
 einer langen Reihe von Jahren glänzend er-
 probten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung
 unter Gewährleistung eines sicheren und dau-
 erhaften Erfolges staunend schnell gründlich
 geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden)
 insbesondere Harn-
 röhrenentzündung, obfrisch
 oder alt, in 3-4 Tagen
 von



J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter
 Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-
 Spital alster.

Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und
 Sandstrasse, im Hause „Café zum Triest“,
 1. Stock.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-
 tags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-
 rirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
 Zusendung der Medicamente.

Ueberzieher
 fl. 12,
 Herbst - Anzug
 fl. 18,
 Jagd - Rock
 fl. 6,
 sowie stets das Neueste in
Herrenkleidern
 staunend billig bei
S. Grossmann,
 Budapest,
 Ecke Franz-Deak- und
 Wienergasse.

Stoffmuster auf Ver-
 langen franco und gratis.
 Bestellungen werden
 reell und gewissenhaft
 ausgeführt.
 Nichtentprechendes
 wird anstandslos retour
 genommen.
 5522

Das Tuch-Lager

des
Alexander Vetsey
 in der Wienergasse
 wird gänzlich geräumt

und die vorrätigen Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft.
 Budapest, im Oktober 1875. 5757

Einladung zur Herbst-Saison.

Franz Josef-Rock fl. 15.

Herbstanzug fl. 18. Ueberzieher fl. 12.

Winterrock fl. 17.

Ueberhaupt alle Gattungen Herrenkleider in größ-
 ter Auswahl bei 5571

Fried Miksa,

Waitzner-Boulevard, Ecke des Leopoldstädter Kir-
 chenplatzes Nr. 6 1/2.

Große Auswahl der feinsten In- und Ausländer Mo-
 destoffe, wovon nach Maß die geschmackvollsten
 Herren-Kleider zu den billigsten Preisen
 schnellstens verfertigt werden.

Dem Volkstheater nahe

ist ein neuerbautes 5753

zweistockhohes Haus

zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit bei Dr.
 Adolph Reitz, Budapest, Franz Deakgasse Nr.
 11, im 2. Stock.

Für Freunde guter und neuer
 Lectüre empfohlen

Th. Lauffer's
 Nr. 2.

Leih-Bibliothek

Budapest,
 Innere Stadt, Schiffgasse Nr. 2.

seit 40 Jahren die Blüthe der
 Literatur aller Nationen zu-
 sammengesammelt.
 5704

Absolvirter Jurist
 aus distinguirtem Hause,
 mit den besten Referenzen,
 wünscht abends einige
 Stunden

Klavierunterricht
 zu ertheilen. Derselbe ist
 tüchtiger Musiker, hat te-
 reits mehrfach concertirt.
**Pr. Stunde 1 fl.
 20 Kr.**

Erwachsenen unter Garantie
 gründlichen Unterricht die
 Stunde pr. 1 fl. 50 Kr.
 Gesl. Anträge unter Adresse
 „A. F. 14.“ poste restante
 Hauptpost Budapest. 18190



R. Ditmar in Wien

land. priv. Lampenfabrikant

empfehlen aus seinem grössten, sich eines Weltrufes
 erfreuenden Etablissement

„Lampen aller Gattungen“

sowohl für Petroleum, als auch für Oel. Die
 Preise sind trotz der anerkannten Solidität des Fa-
 brikates billiger als alle Erzeugnisse des In- oder
 Auslandes. Lager halten alle grösseren und renom-
 mirteren Geschäfte.

WARNUNG.

Jede complete Lampe trägt obiges Fabriks-
 zeichen. Phönixcylinder mit der protokol-
 lirten Fabrikmarke versehen, springen
 nicht und sind genau den Konstruktionen
 meiner Brenner angepasst, worauf ich be-
 sonders aufmerksam mache; Cylinder unter demsel-
 ben Namen — mit anderen Zeichen — sind Nach-
 ahmungen. R. Ditmar, in Budapest Niederlage am
 Josefsplatz. 5559

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
 Hautauschläge und Harnbeschwerden, noch
 so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und
 ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt, Ordinirt von Fröh 9-4 Uhr Nach-
 mittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
 Thur Nr. 16. 5002

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.
 Medicamente werden besorgt.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und
 Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
 haften Erfolges

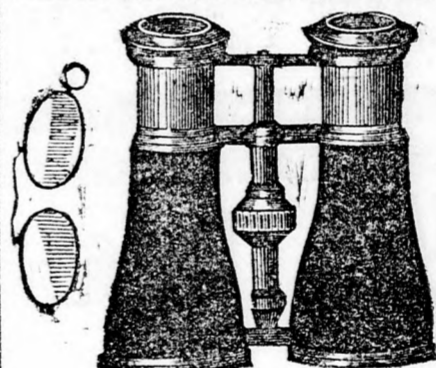
Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautauschläge und
 Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere
 Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.



Selten!

ist eine gute, die Seh-
 kraft erhaltende und
 unterstützende Brille.
 Nur richtig geformte
 und gewissenhaft ver-
 arbeitete Gläser erhal-
 ten unser kostbarstes
 Gut des Lebens.
 Wünscht Jemand von
 mir eine Brille,

Zwicker oder Lorgnette, so untersuche ich früher die
 Augen gratis, und bestimme mit Rücksicht auf das vorhande-
 bene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser,
 für welche mein Renommée als wirklicher Optiker, Me-
 chaniker und Glasbleifer bürgt. 5384

Auswärtige Personen, welche Brillen oder
 Lorgnetten zu bestellen wünschen, haben die Entfernung
 anzugeben, in welcher ein verhältnismäßig großer Druck
 leicht gelesen werden kann. Reparaturen werden auch von
 auswärts angenommen und schnell verfertigt. Obergülden,
 Martine-Binocles, Feldstecher vorzüglichster Qualität sind
 stets fertig am Lager und sind dieselben preislichen In-
 strumenten vorzuziehen; auch werden alle obigen Guter
 jedem Auge angepasst.

Flüssigkeitswaagen von den besten Erzeugern.

Gross's Brillen-Institut

Wienergasse 4, Budapest.
 im Hause der Landescentral-Sparkasse.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden,
 veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere
 Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen
 nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von
 ihm kultivirtem Heilsysteme.

In seiner Ordinations-Anstalt:
 Wienergasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei
 der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch geheilt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ausgabe gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Eine geräumige elegante Gewölb-Lokalität
in Ofen auf bestem Posten, ist sofort billig zu vermieten. Auch ist die darin befindliche, elegante Gewölb-Einrichtung preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. 18161

Zu vermieten.
Im Lukas-Hotel, vis-à-vis dem Lukas-Bade in Ofen, sind schöne Wohnungen möbliert und unmöbliert billig zu vermieten. Die

Restaurations
dieselbst ist ebenfalls zu vergeben. 18160

Schön möblierte Zimmer
für Herren Batznergasse 12, 7. St., T. 20. 18141

Ein junger Ausländer
der deutschen, französischen, italienischen, türkischen und griechischen Sprache mächtig ist, auch im Komptoirfache gut bewandert ist, wünscht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle. Näb. die Exp. 18166

Kostnaben
werden bei einem Oberbeamten aufgenommen Batznergasse 12, T. 29, 2. St. 18140

Kaffeeshank
schön eingerichtet, guter Posten, ist sofort zu verkaufen. Näb. die Exp. 18130

May Stern
Fermienplatz Nr. 12 empfiehlt sein großes Lager von led. und W. D. Ofen jeder Art neue und alte Sparherde und Werkzeuge, Summt-Schlüße, ferner mehrere 1000 Klaster 2 bis 3 zöllige geschmiedete Röhren, schließlich einen großen Vorrath von Ibeerdecken. Auch empfehle ich mein großes Lager von Möbeln, welches ich billig ausverkauft. 17-80

English Conversation Evenings

bei einem Engländer. Der Zweck der englischen Konversations-Abende ist, durch anhaltendes Gespräch in dieser Sprache allein, sich in derselben zu verbessern. Die Abende sind öffentlich 2 Abende Monatsgebühr 2 fl. Ein-schreibungen tägliche von 6-7 Uhr Abends. Zu gleicher Zeit erfolgt die Elocution Lehr-Kurs. Abt. Realschulgasse 14, 3. St. 20. 18168

H. W. Dehn's

theor. praktischer Klavier-Unterricht
Neuelntretende Schüler und Schülertinnen werden einge-reicht:
1 für die Elementarstufe.
2 für die Mittelstufe.
3 für die Ausbildungsstufe.
4 für den Musiklehrberufskurs (angehende Musiklehrerinnen) Honorar pr. Monat 4 fl. Aufnahme täglich von 10-12 Vormittags Nachmittags von 4-6 Uhr Näheres im Unterrichtskatale H. W. Dehn, Chor-regent und Lehrer der Musik-Gewerkschule; Herrngasse Nr. 11, 2. St. 18182

Ein Spezialeigenschaft
Iberestentstadt, ledibastier Posten, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18155

Möbeln,
und zwar: eine Nips-Garnitur bestehend aus 1 Sopha, 6 Sesseln, 2 Fauteuils, 1 Salontisch, 2 großen Epissen, 1 großen Spiegel, Bilder sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18170

Ein Hausmeister
guter Dieners, mit guten Zeugnissen versehen wird für ein Herrschafts-haus gesucht. Näheres bei Herrn Herrmann Heiberg, Franz Deakgasse Nr. 12. 18169

Klaviere.

Große Auswahl neuer und überflüssiger Klaviere u. Stroß-Fügel, Pianino und Harmonium, unter mehrjähriger schriftlicher Garantie. Auch zur mietweisen Benützung. Alle Reparaturen werden angenommen in Stroß's Klavier- & Etablissements Budapest, Batznergasse 6, 1. St. 17884

Ja Oser, Kreuzgasse Nr. 491

sind 3 Stück Howe-Nähmaschinen fast neu u. z. 1 Schuster, 1 Schneider und 1 Kettenmaschine billigst auch gegen Ratenzahlung zu verkaufen. 18113

Ein schöner

Freistehender Gewerkschrank aus volktem Ebenholz mit Spitzgläsern welcher auch als Bücher- oder Silber-schrank verwendbar wäre, ist um den Preis von fl. 500 (Anschaffungspreis fl. 1400) zu verkaufen. Näb. Königsgasse 65. 1. St. 16. 17949

Ein schöner Eckgrund

in der äußeren Iberestentstadt ganz nahe zur Pferde-bahn, 1821/2, 2 Klaster groß ist aus freier Hand zu verkaufen. Näb. in der Exp. dieses Blattes. Unterhändler ausschließen. 17948

Ein überstülptes

Pianino
7-octavig von Balfandebholz mit sehr angenehmem Ton, ist sündlich zu verkaufen. Donaugasse 12, 3. St. oder Thier Nr. 6 18160

1 Flügel,

guter Ton, mit 45 fl. zu verkaufen. Stimmen der Klaviere und Reparaturen werden übernommen. Deakgasse Nr. 5, Thür 7. 18196

Dreikronengasse 18

ist ein Lok. 1 um billigen Preis sofort zu beziehen. Näheres zu erfragen in Beer's Reparaturwerk, Dreikronengasse 6. 18183

!! Dienstsuchende !!

Herrn und Damen wollen sich Stadt Realschulgasse Nr. 4 wenden wo stets eine Auswahl Stellen vorgemerkt sind.

Eine Gouvernante
gefesten Alters mit vollkommenen Sprach- und Musikkenntnissen wird sofort placirt.

!! Ein Kommiss !!
ein Reisender und ein Praktikant wird gleich placirt.

Haushälterinnen,
Gouvernanten, Bonnen, Kassierinnen, Kammer-Stubenmädchen, Verschleißerinnen etc. werden gleich placirt. Stadt Realschulgasse 4. 18143

J. M. J. 33.

Korrigiertes Schreiben abholen wollen, aber keines vorgefunden; hoffe morgen selbes mit freudigen Nachrichten zu finden. J. J. v. S. 690. 18199

Ein Kaffeehaus

mit 2 Billards, innere Stadt, Tagelohnung 30-40 fl., ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen und am 1. November zu beziehen. Vermittler ausgeschlossen. Näb. in der Exp. 18197

Blumen-Maschinen

sind dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 18200

Zu franz. Konversations- und Uebersetzungsbüchern 20 fr. werden nach Teilnehmer gesucht bei einer Sprachmeisterin Nr. u. der Exp. 18202

Ein Studirender

wird aufgenommen mit ganzer Verpflegung bei zwei anständigen Leuten. An die Exp. unter „M. C. R. 365“. 18201

Ein solides Fräulein

findet ganze Verpflegung ob Wohnung bei einer anständigen Witwe. Wo? sagt die Exp. 18194

Billige Möbel.

Wegen Ueberflüssigkeit werden sämmtliche Zimmereinrichtungen mehrere Garnituren, Sophas und Delgemälde, Kücheneinrichtung im Ganzen wie auch theilweise verkauft. Zwei Nobregasse 7, vis-à-vis dem Thore 18198

Als Buchhalter

oder Kommiss wünscht ein Israelit der 5 Jahre bei einem Wiener Hause und 1 Jahr als Reisender und Pester Agent engagirt war acceptirt zu werden. Abt. unter Chiffre „A. S. 33.“ 18203

Ein in allen Branchen

erfahrener junger Kommiss (Christ) wünscht seinen gegenwärtigen Posten zu ändern. Derselbe war auch in einer Lottokollektur thätig. Näb. in der Exp. 18204

Herrschafthaus-Möbel.

Um möglichst bald räumen zu können werden in der Franz Deakgasse Nr. 10, 1. St. 5 Zimmer prachtvolle Möbel zu staunend billigen Preisen verkauft. 18193

Ein Feuergehilfe

der gut rasirt findet dauernde Kondition bei Nebelkovits, Trifseur Wienergasse. 18191

Gegen Tagelohn

wünscht ein intelligenter Mann, der ungarisch, deutsch, italienisch und slavisch spricht und schreibt als Schreiber und Aufseher in ein Brennholz- oder Kohleneschäft, als Diener in einem Herrenkleiderladen, oder als Assistent in einem Branntweinschank, Weingeschäfte, Cantine, Magazin oder bei einem Lohnbedienten unterzukommen. Näb. in der Exp. 18186

Egy bölcsész,

ki több év gymnasium-ban tanított, mint korrektor vagy nevelő ker-s alkamazást. Bövebb felvilágosítást ad a kiadóhivatal. 18188

Jede Nummer

Feuerfester Kassen aller Fabrikanten kauft man am billigsten, darunter Nr. 7 mit 2 Thüren von Westheim bei **Spstein Mor., Rosenplatz Nr. 2, Komp-toir 1. Stock.**

Kassen werden gekauft auch umgetauscht; ferner sind für ein Weltgeschäft 7 neue Firmatafeln, 1 Gitter, 2 Schreibische, 1 Ofen billig zu verkaufen. 18189

Sofort werden accep-tirt

1 Kaffier,
400 fl. Kaution 60 fl. Gehalt
1 Sukkiant,
250 fl. Kaution 50 fl. Gehalt
1 Reisebegleiterin,
2 Kaffierinnen,
1 Maschinist,
1 Erzbeher
zu einer Herrschaft,
1 Kanzleidner,
1 Ausläufer.
Auch werden Gelder zu 6% gegeben. Näb. Iberestentstadt, Drefergasse Nr. 10, 1. St. T. 14. 18189

Piano.

Ein für Anfänger geeignetes Piano (Flügel) ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18195

Erzieher.

Ein Jurist, der ungarisch und deutschen Sprache vollkommen mächtig, der auch im Französischen und Klavier Unterricht ertheilt, wünscht placirt zu werden. Beste Referenzen stehen zu Gebote. Adresse in der Exp. 18186

Eine Weißbäckerei,

seit 13 Jahren im besten Betriebe, ist vom 1. Februar 1876 zu verlassen. Wo? sagt die Exp. 18184

Kinder,

welche die Schule besuchen, werden in Kost und Wohnung genommen. Näheres bei der Exp. 18187

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,
Karlgasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

Geldvorschüsse

zu coulantesten Bedingungen
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund-entlastungs-Obligationen und Coupons.
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,
Karlgasse 20,
evangelisches Schulgebäude.

An unserer, ehemals Treuer'schen Mädchen-
Lehr- und Erziehungsanstalt,
Buzapest, Zvetaberggasse Nr. 1, 5714
werden neue Anmeldungen täglich entgegengenommen.
J. Mittelmann & J. Langfelder.



Hemden
aus durchwachs vorzüglichem Stoffe. Clifton glatte Brust 1. St. fl. 1.50, 2.30, 2.80, gefaltete Brust 1. St. fl. 1.30, 1.80, 2.50, 3. schiefe Brust 1. St. fl. 2, 2.30, gestickte Brust 1. St. fl. 2.40, 2.70, 3, 3.50, 4.
Farbige Creton-Hemden mit 1 Kragen fl. 1.30, 1.70, 2, mit 2 Kragen fl. 2, 2.40.
Farbige Oxford-Hemden mit 1 Kragen 1. St. fl. 2.40, 2.60, mit 2 Kragen 1. St. fl. 2.50, 2.70.
In Duxer oder Winter-Hemden und Bekleidern die reichste Auswahl.

E. W. Unger's Sohn
Deakgasse 5. 5678
Bestehend seit dem Jahre 1835.

Zur Herbstsaison

werden die nachstehenden Kleiderstoffe auffallend billig verkauft u. zw:
Schwarze Robesse zu Kleibern und Tuniques 1.-
Schwarze Faule, Lyoner Fabrikat 1.50
Farbige Faule in den modernsten Farben 1.80 u. 2.-
Bekrante Seidenstoffe 80 kr., 90 kr. und 1.-
Karrirte Seidenstoffe in größter Auswahl 1.-
Farbige Seiden-Altstoffe70
Cottons und Leinwände in großer Auswahl staunend billig Fabrik's Niederlage von Bett- und Tischdecken in Gobelien, Ciras und Seiden-Corsetts.
Cevotots, glatt, zum Unterkleid, in derselben Farbe karrirt zum Oberkleid35 fr. —40
Schwarze und farbige Lustre—30
Glatte und karrirte Kleiderstoffe26 fr.
Schwarze Terno in großer Auswahl von 60 kr. aufwärts.
% breite Flanelle von vorzüglichster Qualität v. 1 fl. —2.20
Wintertücher % groß—50
% große echt schafwollene Wintertücher2.-
Schwarze englische Sammt v. 50 kr. angefangen.
Ausschließlich priv. zu Jaden patentirter Sammt 1.50,
Seiden Sammt in großer Auswahl staunend billig Schürzen- und Plaque-Barcende guter Qualität v. 30 kr. aufwärts.
Echte Schafwoll-Ripse 40 kr., % breite, schwarze Velours-Ripse 1.40 bei

Samuel Berger,
PEST, 5667
Anfangs Gättergasse, im Morsony'schen Hause.

Offert.
In dem Dner Staats-Lehrerseminar wird die Verpflegung der Pöglige an den Mindestbietenden hinausgegeben werden. Die Bedingungen sind in der Direktionskanzlei Ofen, Festung, Lindbaugasse Nr. 117, 1. Stock einzusehen. Die Offerte sind in obiger Kanzlei bis 15. Oktober einzureichen. 5761
Die Direktion der Dner Staats-Lehrerseminars.

GROSSTE LEINBIBLIOTHEK
UNGARN'S!
LAFITE & ELSNER
BUDAPEST Wienerpasse N° 6.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

1. Jahrgang, Nr. 231.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, 6. Oktober.

Nemzeti színház.
A S P H I N X.
 Dráma 4 fejezetben. Irta Feuillet Oktave.
 Kezdet 7 órákor.

Vár-Színház.
A betyár kendője.
 Népszínmű dalokkal 4szakaszbán. Irta Abonyi Lajos.
 Kezdet 7 órákor.

DEUTSCHES THEATER

Direktion Albin Swoboda.

Angot, die Tochter der Halle.

Komische Oper in 3 Akten von Ch. Lecocq.

Larivandière	Hr. Müller	Fr. M. Perechon
Pomponet, Friseur	Hr. Fraedrich	Frl. Gross
Ange Pitou, Volkssänger	Hr. Walter	Frl. Bellfort
Mademoiselle Lange, Schauspielerin		Frl. Römer
des Theater Faydeau		Frl. Gless
Mlle. Ducondray		Frl. Szadorfy
Mlle. Eydalise		Frl. Lisop
Mdme. Heberlin		Frl. Otto
Mlle. Delauny	Freundinnen der	Frl. Barth
Mlle. Thibaut	Mademoiselle	Frl. Fr. Blum
Mlle. Bernier	Lange	Hr. Frinke
Mlle. Rsynand		Hr. Hanno
Mlle. Bellerose		Hr. Rafael
Clairette Angot, Blumenhändlerin		Hr. Frölich
Trenitz, Incroyable		Hr. Jordis
Louehard, Polizei-Agent		Fr. Victorin.
Cadet		Fr. Jabn
Buteux	Männer der Halle	Fr. Engel
Guillaume		Hr. Knöpfel
Amaranthe		
Javotte	Damen der Halle	
Therese		
Grefin, Incroyable		

Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Hermineplatz.

Direktion Albin Swoboda.

Viertes Gastspiel der siebenjährigen Dora Friese.
 C. A. Friese, erster Komiker vom k. k. priv. Theater an der Wien.

Zehn Kreuzer.

Lustspiel in einem Akte nach dem Französischen von A. B. Herrmann.

Eduard von Rosenfeld	Hr. C. A. Friese
Schönau, Privatier	Hr. Welb
Elise, dessen Nichte	Frl. Duschak
Sofie, Kammerzofe	Frl. Paulo

Die gebildete Köchin.

Solo-Scene mit Gesang nach dem gleichnamigen Schwank von A. Bittner. Musik von Storch.

Vorkommende Gesangspiecen: 1. Entréelied: „Meine Seligkeit ist die Literatur“. 2. Grosses Quodlibet: „Es war einmal ein Kupferschmied“.

Vorgetragen von der kleinen Dora.

Der elegante Toni.

Scherzspiel mit Gesang in einem Akte von Alois Blanc. Musik von Adolf Müller sen. und C. Millöcker.

Hortense, Blumenmacherin	Fr. Skuhra Friese
Der elegante Toni, Fabrikant vom Schottenfeld	Hr. C. A. Friese
Betty, Kammermädchen	Frl. L. Schwartz

Der kleine Heirathsbandler.

Schwank mit Gesang nach Deinhardt's „Der Witwer“ frei bearbeitet von Karl Gärtner.

Peter	Bauersleute	Hr. C. A. Friese
Liese		Frl. L. Schwarz
Christl, des Peters Sohn		Kleite Dora.

Anfang 7 Uhr.

Heute und jeden Tag in den

Katakomben

im Hotel Paris

die Operetten- und Possengefellschaft 5739

F. G. HONETZ.

Besonders zu bemerken:

Die schöne Loni Operette.
 Liebesfatalitäten Operette,
 Die Raubritter Operette.
 Großherzogin von Gertensheim Operette.
 Ein nobler Bettler Intermezzo v. Herman.
 Ein fester Wienerfiaker Intermezzo von Gartner.

Jeder Fremde und Einheimische geht in den

DIANA-SAAL,

Rezeptionsstraße Nr. 13, 1. Stock 5756

Täglich Tanz-Unterhaltung.

Musik von doppelt verstärktem Orchester.
 Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens Achtungsvoll
 Hermann Breitner, Eigentümer.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.

Direktion Heinrich Spira. 5754

Täglich

Grand Restaurant Chantante.

Auftreten der deutsch-französischen Chansonetten-Sängerin

Mde. Aenny Kosszary

der norddeutschen Chansonetten-Sängerin Cynthia der genialen Pariserin Mlle. Pepita Calvet des amerikanischen Regensängers und Sängers Mr. Robert Deller und aller übrigen engagierten Künstler und Künstlerinnen

Gambrinus-Halle,

Königsgasse Nr. 26.

5755

Heute

Direktion Josef Steidler.

STEINITZ'

BLUMEN-SAELE,

Karlskaserne, Gittergasse, 1. Stock. 5689

Täglich

Café Chantant à la Corso,

von 4 bis 8 Uhr:

CONCERT.

Um 9 Uhr:

Tanzfest à la Mabile,

National-Kapelle Bunko & Söhne.

Entrée gänzlich aufgehoben.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorstufungs-Geschäft des David Redlich, Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

5695

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, Ju- u. Ausländerlose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- u. Depositscheine, zu coulantesten Bedingungen. Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb 5.

5696

Geldvorschuss

8% p. a. pro Jahr auch den ganzen Cours.
 auf Gold, Silber, allerlei Waare und Depositscheine billigt im
 auf Staatspapiere, Lose, Pfandbriefe, Aktien gegen theilweise Rückzahlung zu 8 %.
 Comptoir: Budapest, Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

5752

Chokolade.

10 Kr. eine Tasse Chokolade 10 Kr. eine Tasse Chokolade

Nachdem wir mit einer der größten

Chokolade-Fabriken des Kontinents

in Verbindung getreten und durch große Abnahme in die Lage versetzt sind Chokolade in vorzüglichster unverfälschter Qualität zu dem staunend billigen Preise von 10 Kr. per Tasse serviren zu lassen,

erlauben wir uns gleichzeitig zu bemerken, daß Chokoladen sanitärer Belegung immerhin dem Kaffee vorzuziehen ist und die Ursache des bis herigen schwachen Konsums nur den bis jetzt hochgestellten Preisen derselben zuschreiben ist.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten achtungsvoll

Ultmann Ignatz Ultmann Sándor
 Cafetier, Gr. Feldgasse 19. Cafetier, Königsgasse 30.

10 Kr. eine Tasse Chokolade 5706 10 Kr. eine Tasse Chokolade

Kaufm. Unterricht für Erwachsene.

Professor

Alex. Novák,

bestdeter ständiger Buchrevisor beim Pesther königl. Kriminalgerichte ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten

Buchführung

für jedes Unternehmen, im kaufmännischen und politischen Rechnen, in der Korrespondenz und in der Wechselkunde. 5364

Zur Beachtung.

Erwachsene die sich zu tüchtigen Buchhaltern veranbahnen wünschen, denen jedoch die hierzu erforderlichen Vorkenntnisse fehlen, mögen sich diesbezüglich mit dem größten Vertrauen an mich wenden.

Adresse:

Budapest, VII. Bez., kl. Nussbaumgasse Nr. 31, 2. St.

Pensionäre werden aufgenommen.

Britannia-Silber

ist das einzige Metall,

das immer weiss wie Silber bleibt

und ist selbst in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers, und das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen nur 4595

englischen Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

Kaffeelöffel, 1 St. fr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45. Ein halbes Duzend davon fr. 60, 50, fr. 1, 1, 20, 1, 50 2, 2, 50, 3.	Leuchter, feine, groß, 1 Paar fr. 3, 3, 50, 4, 4, 50, 5, 6.
Speiselöffel, 1 St. fr. 30, 35, 40, 45, 50 60. Ein halbes Duzend davon fr. 3, 2, 50, 3, 3, 50, 4, 4, 50, 5.	Dessertbesteck, ein halbes Duzend fr. 3, 50.
Messer und Gabeln, 1 Paar nur 80 Kr. (Silbergriff). Ein halbes Duzend davon nur 4 fl. 1, 20, 1, 50, 1, 80, 2, 250, 3.	Kinderlöffel, 1 halbes Duz. fr. 1, 50, 2, 2, 50.
Theesieder, 1 St. fr. 30, 40, 50, 60, 80, fr. 1 mit oder ohne Griff.	Milchschöpfer, 1 St. fr. 60, 80, fr. 1, 1, 20, 1, 50.
Besengrasteln, ein halbes Duzend nur fr. 2, 50.	Suppenschöpfer, 1 St. fr. 1, 20, 1, 50, 1, 80, 2, 250, 3.
Eierbecher, 1 halbes Duzend fr. 2.	Kreuzsäge, echt verguldet und mit Silber belegt, 1 Stück fr. 12, 15, 18, und 20 mit Pfosten.
Serviettenhalter, ein halbes Duzend fr. 2, 50.	Tasse, 1 Stück, 8" fr. 90 fr. 10" fr. 1, 20, 12" fr. 1, 50, 14" fr. 2, 16" fr. 2, 50, 18" fr. 3, 20" fr. 3, 50 (rund, oval oder vieredig).
1 Pfefferstreuer, fr. 60, 80, fr. 1, 1, 20.	Theeservice für 2 Personen fr. 15, für 4 Personen fr. 18, für 6 Personen fr. 21, für 8 Personen fr. 26.
1 Zuckerstreuer, fr. 80, 90, fr. 1.	Alle erdenklichen Artikel staunend billig.
Handleuchter, fr. 60, 80, fr. 1, 1, 50.	Aufträge aus der Provinz belieben man zu richten an:

M. Bressler,

engl. Metallwaaren-Niederlage,

Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9.

Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme angeführt. Es wird, wenn es Jemand wünscht, auch stückweise versandt damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Pct. Rabatt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Ein schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.
Die geheime Verbündete meldet sich wieder.
(42. Fortsetzung.)

Die Ansprache Brands brachte den Stallburschen zum Geständniß.

„Ich will Ihnen Alles sagen, was ich weiß“, sagte er leise, seinen Nebenmann fragend anschauend. „Es ist nicht viel, was ich weiß. Die Kappen und der geschlossene Wagen sind fort — sind bereits zwei Stunden fort.“

„Und wer ist in dem Wagen fortgefahren?“ fragte Oberst Brand.

„Martin hat ihn geführt“, sagte der Bursche mürrisch. Die Kammerjungfer meiner Lady, Talcut, und der Gast meiner Lady, Miß Clare, sind in dem Wagen gefahren. Meine Lady hat sie nach dem Remisenhofe heraus begleitet.“

„Welche Richtung haben sie eingeschlagen?“

„Neben die Brücke jenseits durch den Park.“

„Und wohin sind sie gefahren? Wissen Sie, welchen Bestimmungsort sie vorhatten?“

„Ja, mein Herr, sie sind nach Spalding gefahren, um den ersten Train noch zu erreichen“, sagte der Mann geflüstert lügend und sich in seinem eigenen Gewissen mit dem Gedanken rechtfertigend, daß er nicht beabsichtige, einen guten Platz zu verlieren, oder eine freundliche und gute Herrin zu beleidigen wegen zwei ihm ganz fremder Herren.

„Und über zwei Stunden sind sie schon fort!“ schrie Oberst Brand. Sie sind auf ihrem Wege nach der Bahnstation. Haben Sie etwas von dem Endpunkte — vom Ziele ihrer Reise gehört?“

„Nichts, mein Herr — kein Wort.“

Oberst Brand schlenderte das Goldstück auf die Erde und wandte sich plötzlich ab, während sein Verbündeter ihm folgte. Sie eilten schweigend zum Wagenthore des Schlosses hin. Ihr Wagen wartete auf sie — der Kutscher saß auf dem Boock. Oberst Brand sprang in den Wagen, der Polizeimann folgte ihm und gab den kurzen und strengen Befehl:

„Nach Spalding — und schonen Sie die Pferde nicht. Wir müssen den Weg in einer Stunde zurücklegen.“

Der Wagen rollte rasch die Allee entlang, über die Zugbrücke hinaus und durch das äußere Schloßthor.

Die Landstraße grenzte eine Strecke lang an Foliot Park.

Als der Wagen bei einem kleinen Thore der Parkumzäunung vorbeikam, sah Oberst Brand, daß das Thor offen war und daß eine kleine, zarte, mädchenhafte Gestalt, in einen langen Regenmantel mit Kapuze eingehüllt, im Schatten stand.

In dem Augenblicke, als er sie erblickte, sprang sie vorwärts, hielt den Wagen mit einer gebieterischen Geberde gegen den Kutscher an und näherte sich dem Wagenschlage.

„Welcher ist Oberst Brand?“ fragte sie mit zitternder, doch heller Stimme.

Oberst Brand antwortete, indem er sich bei dem offenen Fenster hinauslehnte und sich zu erkennen gab.

„Hier ist ein Brief für Sie“, sagte das Frauenzimmer, ihm ein gefaltetes Couvert hinhaltend.

Oberst Brand bemerkte, daß ihre Hand weiß und reich geschmückt mit Ringen war. Er nahm den Brief mechanisch und sie drehte sich um und eilte durch den Park fort, und es wurde ein Rauschen seidener Gewänder hinter ihr hörbar. Oberst Brand hörte, wie sich das Parkthor schloß und der Riegel vorgeschoben wurde.

„Da steckt ein Geheimniß dahinter!“ sagte er. Ich wollte, ich hätte ihr Gesicht sehen können. Sie ist offenbar eine Dame und keine Dienerin. Ist das eine Abschiedsbotschaft von Lady Foliot? Wir wollen sehen.“

Die Lampen außer halb des Wagens waren angezündet worden, aber ihr schwacher Schein ge-

nügte nicht für die drinnen Sitzenden. Oberst Brand zog aus seiner Tasche eine Schachtel mit Wachskerzen, zündete eines an, öffnete den Brief und las Folgendes:

„Lieber Herr! Miß Rohan ist fort, aber ich werde Mittel finden, Sie wissen zu lassen, wo sie ist, sobald ich es selbst herausgefunden habe. Erwarten Sie unter derselben Adresse wie zuvor in einem oder zwei Tagen einen Brief von mir. Ich werde ganz gewiß schreiben.“

Ann Jones.“

Es spielte ein unheimliches Lächeln um Oberst Brand's Züge, als er diesen Brief zusammenfaltete und in seine Tasche steckte.

„Ich verstehe!“ sagte er für sich. „Ann Jones ist der falsche Name einer geheimen Feindin Beatriz'. Die schlechte Schrift und der allgemeine Name, der beigelegt ist, ist nur eine geschickte Finte, um die Person der Schreiberin zu verbergen — und diese Schreiberin ist eine Dame, welche verborgen bleiben will. Sie haßt Beatriz mit tödlicher Feindschaft. Ich werde wieder von ihr hören. Aber ich werde nicht warten, bis sie Beatriz' Aufenthaltsort auskundschaftet, ich werde sie selbst suchen. Aber mit einem Verräther in Lady Foliot's eigenem Hause und mit einem Bluthunde, wie ich, auf der Spur, wird mir Beatriz nicht lange verborgen bleiben.“

Sechszwanzigstes Kapitel.
Miß M'Zavish.

Der Wagen, welcher die flüchtige Beatriz und Lady Foliot's Kammerfrau, Mrs. Talcut, enthielt, fuhr sehr rasch den großen Park von Foliot Court entlang und bog dann jenseits desselben in die Landstraße ein. Es war noch nicht ganz dunkel, aber ein graues Dämmerlicht herrschte bereits allenthalben. Die Straße war einsam und von hohen Hecken eingeschlossen. Meilenweit war kein Haus auf der Landstraße sichtbar, und sie begegneten weder einem Wanderer, noch einem Arbeiter.

Beatriz preßte ihr Gesicht gegen das rückwärtige Fenster des Wagens und schaute mit brennenden Augen so lange hinaus, um zu sehen, ob nicht ihre Verfolger hinter ihr drein kämen, bis sich die gänzliche Dunkelheit herabsenkte, wie ein Schleier und selbst die nächsten Gegenstände unendlich machte. Dann zog sie mit einem wachsenden Gefühl der Sicherheit und erneuter Hoffnung den seidnen Vorhang hinab und drückte sich behaglich in die Kissen des Wagens.

„Sie haben jetzt nichts zu befürchten, Miß Clare“, sagte Mrs. Talcut, welche den gegenüberliegenden Sitz einnahm. „Meine Lady wird Ihren Vormund so lange als möglich zurückhalten. Ich glaube, wir werden bereits in Bourne sein und in einem Eisenbahnwagen sitzen, ehe Oberst Brand nur erfahren wird, daß Sie ihm entflücht sind. Meine Lady ist sehr geschickt. Sie können ihr ohne Angst Alles anvertrauen.“

Es war ein langer Weg nach Bourne, und ein guter Theil desselben lag zwischen rauhen und schmalen Straßen, neben offenen Gräben und durch junge Waldungen. Die Straßen waren weder von Hecken noch Zäunen eingesäumt, und sie schienen nicht breit genug zu sein, um zwei Wagen neben einander fahren zu lassen. Der Kutscher zündete seine Wagenlampe an, und hielt eine wachsame Ausschau nach beiden Seiten der schmalen Straße. Beatriz blickte zeitweilig hinaus und sah dann gespenstisch aussehende Windmühlen in der Entfernung und von Zeit zu Zeit die Umrisse von Farmhäusern und deren Nebengebäuden.

„Es ist eine trübseelige Aussicht, Miß Clare“, bemerkte die Dienerin mit ihrem gedämpften, ehrerbietigen Tone. „Eine geringe Nachlässigkeit von Seiten unseres Kutschers könnte den Wagen in einen dieser Gräben stürzen und uns unser Leben kosten. Aber Martin ist ein sicherer Kutscher. Er wird uns ohne Unfall nach Bourne bringen. Er ist nie nachlässig. Wie bleich Sie sind, Miß! Meine Lady hat eine Tasche mit Mundvorräthen in den Wagen schaffen lassen, da sie wußte, daß

Sie hungrig werden müßten und wir in Bourne nicht Zeit haben werden, um zu speisen. Wir erreichen hoffentlich einen Postzug, ob den nördlichen oder südlichen, das bleibt sich ganz gleich. Erlauben Sie, daß ich die Tasche öffne, Miß?“

Sie nahm die Erlaubniß als gegeben an und, ohne Zweifel von den Regungen ihres eigenen Appetits geleitet, zog Mrs. Talcut unter dem von ihr eingenommenen Sitze eine viereckige Tasche hervor. Als dieselbe geöffnet war, fand sich darin ein kaltes Brathuhn, Backwerk, frisch gepflückte Trauben und eine Flasche Portwein vor.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Moltke als schlechter Stratege und guter Diplomat.) Von Moltke erzählt man in Rostock, wo er neulich mit dem Kaiser war, eine hübsche Anekdote, welche allerdings mit einer Geschichte der „Fliegenden Blätter“ starke Ähnlichkeit hat. Indessen sei sie weiter erzählt. Am ersten Abend seiner Anwesenheit in Rostock, als er vom Palais, in welchem der Kaiser wohnte, nach Hause gehen wollte, war er nicht im Stande, obgleich er sonst als ein großer Stratege sich leicht zu orientiren weiß, seine Wohnung aufzufinden. Er wendet sich daher an einen vorbeispassirenden Rostocker Bürger und fragt ihn in plattdeutscher Sprache: „Können Sie mich nicht zeigen, wo Moltke wohnt?“ — Der Rostocker, welcher nicht ahnt, daß er Moltke in Person vor sich hat, entgegnet: „Ja, das kan ich Se ganz genau zeigen. Moltke wohnt ihr ganz dicht bi, doo wua de beiden Schillerhüter stahn, doo gahn's man herin.“ — „Ja“, erwidert Moltke, „das bewißt mi och so dagt“, bedankt sich und geht ganz vergnügt über seine gelungene Kriegslift in seine Wohnung.

(Der Gatte aus Amerika.) Ein Wiener bekannter Advokat zerbricht sich gegenwärtig den Kopf mit folgender Ehestandsgeschichte, die er zu vertreten hat: In der Leopoldstadt lebte und handelte der Lederwarenfabrikant Jakob Sch... r, bis er endlich der Stadt und hauptsächlich seines Weibes satt war und vor 11 Jahren davonging, und zwar nach Amerika. Dort trieb er sich in den verschiedensten Lebensstellungen herum, doch fand er auch jenseits des Ozeans nicht das ersehnte Glück, und ärmer, als er weggegangen, kam er vor etwa 6 Monaten wieder zurück und wurde Leder-Agent. Seine Frau tröstete sich bald über den Verlust ihres Gatten, und nach zweijähriger Wittwenschaft führte sie ein gewisser H... n als Braut heim. In einem Dorfe bei Szobotics in Ungarn wurde die Trauung vollzogen und Frau H... lebte ziemlich glücklich an der Seite ihres zweiten Mannes, dem sie zwei Kinder geschenkt. Lange wagte es nicht der aus Amerika zurückgekommene Sch..., etwas von seiner Anwesenheit in Wien merken zu lassen. War es alte Liebe, war es pure Neugierde, genug, er erkundigte sich später um das Schicksal seiner Gattin und erfuhr zu seinem Schrecken die oben erzählte Geschichte. Er ging zur Polizei; die Polizei trat den Akt an die Staatsanwaltschaft ab und gegen Frau H... wurde die Unteruchung wegen Verbrechens der zweifachen Ehe eingeleitet. Die Frau legte ihre ziemlich verwickelte Angelegenheit in die Hände eines bekannten Rechtsvertreters und an diesen wird in kürzester Zeit die Aufgabe herangetragen, die Geschwornen von der Unschuld der Frau zu überzeugen.

(Amerikanische Kirchenszene.) In eine Kirche in Chicago kam kürzlich während des Gottesdienstes ein junger Mann und setzte sich an einer Stelle, wo er von der ganzen frommgläubigen Versammlung gesehen werden konnte, in einen Kirchenstuhl, mit einem Cylinderhute auf dem Kopfe. Einer der Kirchenältesten ging zu ihm und er suchte ihn, den Hut abzunehmen. Keine Antwort. Nach einer Pause wiederholte der Älteste sein Geheiß. Wieder Schweigen. Nun nahm der Wahrer des ehrfurchtsvollen Anstandes dem jungen Manne selbst den Hut ab und — ein ansehnliches Maß von Wallnüssen fiel krachend von dessen Kopfe und rollte geräuschvoll nach allen Richtungen. „Mann“, sagte der Jüngling ruhig, „da sehen Sie, was Sie gethan haben!“

(Fatale Verpackung.) Eine Harmonikafabrik in Gera sandte mehrere Kisten Muster nach Paris an einen dortigen Auftraggeber. Unglücklicherweise waren die einzelnen Stücke in „Gartenlauben-Matratzen“ vom Jahre 1871 mit Abbildungen aus dem deutsch-französischen Kriege eingeschlagen. Kein Mensch hat darauf geachtet; auf dem Zollamt in Paris aber fand man darin eine natürlich abfällige Verhöhnung. Die auspackenden Arbeiter warfen die Sachen an den Boden und zertrümmerten sie — haben sie aber bis heute noch nicht bezahlt. Und der Empfänger mußte um eine neue Sendung bitten.

(Wer will's glauben?) Ein New-Yorker Blatt schreibt: Einer der reichsten Männer in Californien, der 25 Millionen Dollars werth ist, war vor vier Jahren noch ein Tagelöhner. Jetzt klärt er sich den schwarzen Kaffee mit Perlen, statt mit Hausenblase.

(Nur eine Anstellung.) In Savannah erschien kürzlich in einem der dortigen Blätter folgendes Inserat: „Ein junger Mann wünscht eine Anstellung. Er würde die Position als Gouverneur des Staates annehmen; aber wenn das nicht statthaft ist, begnügt er sich auch mit einer Kondukteurstelle bei der Pferde-Eisenbahn.“